Preis 100 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 2000,—, unter Streifband monatlich M. 2700,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 20647. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vormittags.

Leiter: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank z. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 17.

Streifbandbezugsgebühr für Februar im Ausland: Österreich Kr. 10000,-, Ungarn Kr. 500,-, Tschechoslowakei Kč 6.-, England u. bisherige deutsche Kolonien ½ sh., Jugoslawien 17 Dinar, Italien 4 Lire, Holland ½ fl., Verein. Staaten ⅓ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 1 Schw. Franken.

Ausgabe 23 — München (Donnerstag), den 22. Februar 1923 — 37. Jahrgang

Tagesspiegel

Kommunistische Bewaffnungen in Essen!

Hochverräterische, anarcho-syndikalistische Flugblätter.

Der Einheitsfrontler Paul Levi als Denunziant und Verräter.

Die Pariser in Entzücken über Paul Levi.

Zusammenstöße zwischen Deutschen und Kommunisten in Berlin.

Joseph Wirth geht um!

Freimaurertum und Faszismus.

Italienisch-polnische Konvention.

Ratifizierung des Vertrags von Santa Margherita.

Französischer Schiffsraub.

*

Bankjude und Arbeiterführer: Max Warburg (mit Bild).

Dr. Wirth geht um!

Getreu seinem Charakter hat der politisch bankerotte Erfüllungskanzler gleich seinem Herrn und Meister Matthias Erzberger sich nicht freiwillig von der Politik zurückgezogen. Wie Matthias nach seinem peinlichen Prozeß eine heilende Wirkung der Zeit abwartete, um dann wieder auf dem Schauplatz zu erscheinen, so hat auch Joseph Wirth sich paar Monate zurückgehalten, um jetzt, als sei nichts geschehen, mit eherner Stirn wieder aufzutreten.

Der Wortlaut seiner Rede zu Ulm am 19. Februar liegt jetzt vor. Der große Joseph stellte fest, wenn wir das Londoner Ultimatum nicht angenommen hätten, so wäre — nach Lloyd Georges Meinung, die für Joseph Wirth natürlich ausschlaggebend ist — Deutschland „in Stücke gerissen" worden. Den Verlust Oberschlesiens und der Ruhr und des Rheinlandes sieht Joseph Wirth scheinbar nicht als ein In-Stücke-Reißen an. Er glaubt scheints auch nicht, daß die Aktion weiter gehen wird. Dann sprach er ein klassisches Wort: „Mit Säbelrasseln und Reden erreicht man nichts, das können wir aus der Geschichte vor hundert Jahren lernen." Mit Säbeln können wir allerdings heute nicht rasseln, weil unsere Erfüllungspolitiker ja alles ausgeliefert haben. Und wenn Reden nichts hilft, so halten Sie doch einmal den Mund, Dr. Wirth! Sie haben wahrhaftig genug das Gegenteil von dem versprochen, was eingetreten ist. Worte wie „ich bin gewillt, kräftig mitzuarbeiten" muß sich jeder Deutsche von Ihnen verbitten, namentlich wenn Sie erklären:

„Schwer ist es für uns, die Sympathie und das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen. Wir werden sie um so eher erringen, wenn die Leute der nationalen Hetze sich ruhig beiseite stellen. (Großer Beifall der Zentrumsgenossen!)... Es müssen Verhandlungen eintreten, ehe es zum Weißbluten kommt."

Schreib dir diese Worte hinter die Ohren, deutscher Michel! Der Mann, unter dem das deutsche Volk zum Weißbluten gebracht wurde, ohne daß uns diese sklavische Erniedrigung die Faustschläge, Reitpeitschen, Vergewaltigungen erspart hätte, dieser Mann redet der neuen „Verständigung" das Wort und wagt noch vom Schutz vor dem Weißbluten zu reden! Wahrhaftig, solange ein Dr. Wirth inmitten eines Kampfes auf Leben und Tod noch von „nationaler Hetze" ungestraft sprechen darf, wird kein Ausländer für uns Sympathie und Vertrauen empfinden. Und so lange verdienen wir diese auch nicht!

Gleich nach dem Ausfall gegen die Nationalen und Niederwerfung vor dem Ausland, schloß Joseph Wirth mit einer Verhimmelung — Walter Rathenaus, empfahl Mehrarbeit, wenn dadurch der „Frieden in Europa" (nicht in Deutschland) erreicht werden könne und sagte endlich: „**Wir wollen Verständigung, Versöhnung und sagen Kampf an jeder (!!) Gewalt, wo sie sich regt.**"

Das kann alles doch nur bedeuten: Auf dem Bauch vor dem Ausland, Niederknüppelung des deutschen Gedankens... Wirths Rede wurde, wie die „Donau-Wacht" (Nr. 41) freudestrahlend feststellt, mit „minutenlangem Beifall und Hochrufen" begleitet. Saubere Brüder!

Mit solchen Männern, Parteien und Zeitungen geht das deutsche Volk in das neue Ringen um sein Dasein hinein! Wahnsinnig, verbrecherisch, leichtsinnig, instinktlos und betrogen. Schwärmer, Schwätzer und Lumpen reden in deutschen Landen und wirken mit — die einen bewußt, die andern unbewußt — am Untergange unseres Volkes.

Es wird ein furchtbares Erwachen geben!

F. J. M. Rehse Archiv Zeitgeschichte u. Publizistik München

Verräterfreiheit

Von der „nationalen Einheitsfront"

Soeben flattert wieder ein neues Flugblatt durch die Lande. Es lautet u. a.:

> **Tolstoi:** Wenn sich die Menschen beherrschen lassen, so liegt es nur daran, daß sie hypnotisiert sind, — es ist daher unsere Aufgabe, diese Hypnose zu zerstören!

Männer und Frauen!

Der neue Massenmord und seine Schürer!

Volksgenossen! Ihr habt Augen, um zu sehen, — und seid blind! Ohren, um zu hören — und seid taub!

Neue Leichenhügel — vom Vater verlassene Mütter und Kinder — Kriegselend — nicht im fernen Westen oder Osten — nein — hier im eigenen Lande!

Das ist unsere Zukunft!

Noch sind die Wunden von 1914 nicht geheilt, noch sind die Straßen von Kriegskrüppeln überfüllt, die Tränen der Hinterbliebenen nicht versiegt und wieder wollen Euch Mordpolitiker in ein neues, noch schrecklicheres Völkerblutbad locken und jagen.

Wollt Ihr Millionen von uns mit Gas, Elektrizität und Bakterien — Erzeugnissen der raffiniertesten Mordtechnik — vernichten, zerfleischen und verhungernd dahinsiechen lassen?

Arbeitsmann und -frau! Erkenne Deine Henker und ihre Knechte!

Deshalb kann das neue Menschenschlachten auch mit der Firma und Parole „Rote Armee" beginnen — „Auf" — in Gemeinschaft mit den russischen Brüdern, für den Kommunismus und Sozialismus gegen den Entente-Imperialismus", damit ihre Herrschaft sich auf neuen Boden (Rußland) aufbauen kann, zur noch größeren Versklavung aller arbeitenden Völker.

Denkt — daß jenseits aller Grenzen ebenfalls Menschen unterdrückt, ausgebeutet und geknechtet werden wie wir, denen es nicht einfällt, Euch zu töten oder zu berauben.

Hier müssen und werden alle Kriegsgegner sich helfen und stützen, so daß keiner zu Grunde gehen kann — und die Fesseln unseres Elend werden sich lösen. Die Stunde des Erwachens aller Völker ist da, die Befreiung von jahrtausende langem Mord- und Raubtierwahn wird errungen sein, indem die Völker dem organisierten Mord den Arm verweigern.

Volksgenossen, welchen Standes Ihr auch seid, erkennt in Euch den Menschen.

Freie Arbeiter — Freie Menschen

Anarcho-Syndikalisten.

*

Die „Schürer des Massenmordes" wohnen also in Deutschland! Kein Wort von Frankreich, kein Wort darüber, daß nirgends ein brutalerer Massenmord vor sich geht als in Sowjetrußland. Alle wollen den Frieden, wir aber wollen in der Entwaffnung vorangehen, jenseits der Grenzen fällt es ja niemandem ein, uns zu berauben.

Die jüdische Pest wütet also ruhig weiter in deutschen Landen unter dem Schutz der — nationalen Einheitsfront von **Hergt bis Kohn** . . .

*

Genosse Paul Levi

Ueber den Judenbolschewisten Levi schreibt „L' Intransigeant":

Le Journal de Paris.

Mardi, 13. Fevrier 1923.

Die ersten Eingeständnisse.

Der deutsche Abgeordnete Paul Levy, ein unabhängiger Sozialist, ist gestern nach Düsseldorf gekommen, um vor einer Versammlung von 5000 Deutschen, die ihm zugejubelt haben, zu sprechen. Er hat die Politik des Kanzlers der Nicht-Erfüllung, Cuno, verurteilt.

Wenn er in Berlin oder in München gesprochen hätte, wäre ihm zweifellos von dem nationalistischen Pöbel, den die Schwerindustrie unterhält und aufreizt, ein schlimmes Ende bereitet worden. Aber es ist ein merkwürdiges Zeichen, daß sein Angriff auf das Reich sich vor einer wohlgesinnten (!!) Zuhörerschaft so frei entfalten konnte, und zudem in Düsseldorf, einer Stadt, die wir in unserer Macht haben, die, wenn sie darunter leiden würde, die Kundgebung gegen uns und nicht gegen Berlin gerichtet hätte.

Der Deutsche Paul Levy führte aus: „Die Politik Frankreichs erklärt sich aus der Haltung des Kabinetts Cuno, die den Interessen des Reiches schadet, da für das Reich eine Politik der Erfüllung nützlicher ist. England und Frankreich mußten durch den Krieg die schwersten Lasten erdulden, besonders Frankreich im Hinblick auf seine Milliarden-Ausgaben für den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete. Die Mark ist nur durch den Willen der deutschen Großindustrie gesunken. Es verbleibt für Deutschland nur ein einziges ehrenhaftes Mittel für seine Rettung, nämlich die Verbündung mit Frankreich und die Zahlung der Reparationen."

Sicherlich ist das eine noch vereinzelte Stimme. —

Aber wenn eine Schwalbe auch noch nicht den Frühling ausmacht, so kündigt sie ihn wenigstens an. Wir schrieben gestern, daß das Kabinett Cuno vor Poincaré umfallen wird, und in der Tat sehen die beiden Völker auf ihre führenden Männer mit ganz verschiedenen Gefühlen:

Bei uns unterstützt mit Ausnahme einer unbeachtlichen Minderheit das ganze Volk die Regierung, welche das sicherste Mittel angewandt hat, um uns Frieden und Bezahlung zu sichern. In Deutschland hat der Kanzler Cuno noch einen Teil der Magnaten und der Schwerindustrie und das Gesindel der Monarchisten und Revanche-Politiker für sich. Aber um für diese Intriganten auch die Massen der Arbeiter, denen man einen neuen Kriegsgeist hoffte einflößen zu können, zu gewinnen, war ein erster Erfolg oder eine starke Erschütterung ihrer Ideale notwendig.

Die französisch-belgische Ruhrbesetzung hat trotz der Herausforderungen noch keinen blutigen Zusammenstoß mit sich gebracht. Es ist heute außer Zweifel, daß unsere technische Organisation der Bergwerke und der Eisenbahnen in kurzem die Ruhr, die Kriegskammer Großdeutschlands, isolieren und von dem nichtbesetzten Deutschland trennen wird.

Die Regierung des Reiches weiß, wie auch am Tage nach der ersten Marneschlacht, daß der Krieg für sie verloren ist; wir müssen nur festbleiben.

Léon Bailby, Directeur de L' Intransigeant."

*

Wie die so viel gepriesene „Einheitsfront" von den Revolutionshelden, die sich heute in der einheitsfrontigen V.S.P.D. befinden, planmäßig untergraben wird, das zeigte eine am Montag in Bremen abgehaltene Versammlung, in der der „ehemalige" Bolschewist und jetzige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi in gemeinster Weise die Einheitsfront verhöhnte.

Er führte ungefähr aus: „Die Schuld an der Ruhrbesetzung haben die deutschen Imperialisten. Die Deutschen haben immer gefordert, daß die Linie Hamburg—Bagdad unter deutschen Einfluß käme, die Franzosen fordern nun einfach die Linie Calais—Bagdad. Also muß Deutschland unter französischen Einfluß kommen. Die Franzosen haben die Macht, es wird also so kommen. Widerstand ist nutzlos. Der Widerstand ist ein Verbrechen, wenn er durch eine solche Regierung geführt wird, wie wir sie jetzt haben. Denn die deutsche Regierung besorgt nur die Geschäfte der Industrie. Die Industrie hat großes Interesse an der Besetzung nur aus dem Grunde, weil dadurch die Mark fällt. Dadurch werden die Löhne gedrückt, zweitens steigen damit die Franken, die die Schlotbarone für Abtretung ihrer Interessen in Luxemburg und im übrigen linksrheinischen Gebiet erhalten haben. Cuno hat also die Ruhrbesetzung gewollt und ist deshalb ‚der erbittertste Feind' der Arbeiterklasse. Retten kann uns nur eine reine Arbeiterregierung."

In der Aussprache sprach eine lokale Größe der Kommunisten sein volles Einverständnis aus und hoffte, daß die von Levi vertretene Richtung bald im deutschen Parlament siegen würde.

Wir haben also erlebt, daß ein Mitglied der Einheitsfront öffentlich ausspricht: Wir brauchen nicht die Einheitsfront der Deutschen, diese ist ein Verbrechen. Nur die Herrschaft der „Arbeiterklasse" und ihr hervorragender Vertreter Dr. Levi können uns retten. Und dieser Lump ist noch heute in der „Einheitsfront", ein Zeichen dafür, wie es um sie steht. Es ist selbstverständlich, daß der, der so öffentlich der Einheitsfront den Dolchstoß gab und den Franzosen Propagandawaffen lieferte, gerade ein „Levi" war.

Wie lange werden diese Lumpen noch ungestraft ihr Handwerk treiben dürfen, Herr Cuno?

Ausweisung

tu. **Dorsten**, 21. Febr. Hier ist der Bürgermeister ausgewiesen worden. Die Beamten und die Bürgerschaft sind in einen Proteststreik eingetreten.

Französischer Schiffsraub im unbesetzten Gebiet

tu. **Mannheim**, 21. Febr. Ein neues französisches Piratenstück wird erst jetzt bekannt. Danach haben die Franzosen in Mannheim am 16. d. M. den leeren, unbewachten Kahn „Hedwig" und am 17. d. M. den Kahn „Klara", die beide im offenen Neckar lagen, beschlagnahmt und weggeschleppt. Der Kahn „Hedwig" ist ein Gesellschaftskahn und in Oberhausen beheimatet. Er war besetzt von den Setzschiffern Waldorf und Kirchhorn zur Zeit der Kaperung. Der Schiffer Ebling von Nierstein samt dem übrigen Schiffspersonal wurde mitgenommen.

Es handelt sich hier wieder einmal um nichts anderes als den Raub von Privateigentum und einen neuen empörenden Gewaltakt gegen die Privatpersonen.

Weiße Neger gegen Schiller

tu. **Bochum**, 21. Febr. Die schon gestern abend angesetzte erstmalige Aufführung von Schillers „Tell" im Stadttheater wurde durch die Franzosen dadurch verhindert, daß unmittelbar vor Beginn der Vorstellung Truppen in das Gebäude eindrangen und das Publikum zum Verlassen des Hauses zwangen. Das Publikum räumte das Theater unter Absingen patriotischer Lieder.

Weitere Sanktionen

tu. **Weitmar**, 21. Februar. Noch im Laufe dieser Woche soll eine Reihe weiterer „Sanktionen" im Eisenbahnwesen erfolgen. Die Militarisierung weiterer Strecken ist geplant.

Freche Verhaftung

tu. **Recklinghausen**, 21. Februar. Der ausgewiesene Amtmann Odenbreid von Tatteln ist gestern früh in der Nähe von Olfen, also im unbesetzten (!) Gebiet, von einer französischen Kavalleriepatrouille verhaftet und in das besetzte Gebiet nach Recklinghausen gebracht worden.

tu. **Offenburg**, 21. Februar. Gerichtsassessor Einsheimer, von der Staatsanwaltschaft Offenburg, ist verhaftet worden. Es soll sich angeblich um ein Vergehen gegen Paßvorschriften handeln.

Kommunisten und Franzosen

tu. **Essen**, 21. Febr. **Es steht fest, daß zwischen dem französischen kommandierenden General und Kommunisten Verhandlungen zwecks Gründung einer kommunistischen Arbeiterwehr stattgefunden haben. Näheres ist nicht bekannt, doch heißt es, daß der General die Forderung auf Aushändigung der Waffen der Schupo und Gründung der Arbeiterwehr abgelehnt haben soll.**

*

Umsonst ist Paul Levi doch sicher nicht im besetzten Gebiet gewesen!

Der Kampf der Eisenbahnen im besetzten Gebiet

tu. **Berlin**, 21. Febr. Halbamtlich wird gemeldet: Der Reichsverkehrsminister hat die Reichsbahndirektionen beauftragt, die Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität an alle diejenigen Dienststellen einstellen zu lassen, welche in den gegnerischen Militärbetrieb übergegangen sind. Zugleich werden die Lieferer angewiesen, die Zuleitungen von Gas usw. nach diesen Dienststellen zu unterbrechen.

Französische Verletzung amerikanischen Eigentums

tu. **Dortmund**, 21. Febr. In Brambauer erschienen in der Küche der Speisung der Amerikahilfe (Quäkerspeisung) französische Soldaten, um die Kessel der Küche zu beschlagnahmen. Ein Hinweis darauf, daß es sich um eine amerikanische Einrichtung handle und die Beschlagnahme der Kessel die Einstellung der Speisung und damit für viele Kinder Hunger und Entbehrung zur Folge haben würde, war erfolglos. Die Franzosen schleppten rücksichtslos die Kessel fort.

Deutsche Männer

tu. **Essen**, 21. Februar. **In Buer ereignete sich gestern ein Zwischenfall. Ein französischer Offizier, der einen Hufschmied mit der Reitpeitsche geschlagen hatte, wurde von diesem durch Hammerschläge getötet. Der Schmied schwang sich dann auf ein Pferd, das er**

gerade beschlagen wollte, und entfloh. Bisher konnte er von den Besatzungstruppen noch nicht ergriffen werden.

Ein zweiter Vergeltungsakt ereignete sich in Westerholt. Ein betrunkener Franzose, der von einem Zivilisten in sein Quartier gebracht **werden** sollte, **wurde erschossen.**

Neue Militärgerichtsurteile

tu. **Mainz,** 21. Febr. **Das französische Kriegsgericht verurteilte mehrere Eisenbahnbeamte wegen der Auszahlung rückständiger Gehälter, Löhne und** Pensionen an Eisenbahnbeamte **zu** Strafen bis zu 60 Tagen Gefängnis. **Den Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet, Strafaufschub aber nicht gewährt.**

Der Kampf gegen die Wiesbadener Regierung

tu. **Wiesbaden,** 21. Febr. **Der Kampf gegen die hiesige Regierung geht in** raschem Tempo weiter. **Es wurden wiederum mehrere leitende Beamte,** darunter **der jetzige Stellvertreter des** Regierungspräsidenten, Regierungsrat von Seiddit, vorgeladen, um sich zu erklären, **ob sie bei der Durchführung der neuen Ordonnanz behilflich sein wollten. Alle verneinten und haben ihre Ausweisung zu erwarten.**

Der siegesgewisse belgische Außenminister

tu. **Brüssel,** 21. Febr. Nach dem „Etoile Belge" teilte der Außenminister **J a s p a r** im Kabinettsrat mit, **es** seien Anzeichen für eine Entspannung in gewissen Ruhrorten zu bemerken. Die Einschließung des Ruhrgebietes machte sich nach seiner Ansicht auch bereits im übrigen Deutschland fühlbar. Es sei allerdings noch verfrüht, zu sagen, wann der Widerstand des Deutschen Reiches gebrochen sein werde, aber man könne schon jetzt sagen, daß das Spiel von der französischen und belgischen Regierung gewonnen werden wird.

•

Solange der „Vorwärts" und seine Genossen noch bestehen, haben die Belgier durchaus die Berechtigung zu diesem glauben.

Memels Schmach

tu. Paris, 21. Febr. Die außerordentliche Kommission der Vertreter der Mächte übergab dem Memeler Ratspräsidenten G a l l i u s die Mitteilung des Beschlusses der Botschafterkonferenz, wonach Memel an Litauen übergeben wird. Sie begab sich dann an Bord des Kreuzers Caledon. Die französischen Truppen und der Oberkommissar fuhren an Bord des Panzerkreuzers „Voltaire" in die Heimat zurück.

Der Grubenarbeiterstreik in Frankreich beendet

tu. **Paris,** 21. Febr. Der Allgemeine Grubenarbeiterverband hat gestern in einer in Paris abgehaltenen Sitzung beschlossen, den in einzelnen Gebieten Frankreichs herrschenden Grubenarbeiterausstand für beendet zu erklären und die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur im Moselarrondissement dauert der Streik noch an. Der Versuch eines Generalstreiks ist mißlungen.

•

Wie nicht anders zu erwarten. Die internationale **Solidarität ist wieder** beim Teufel.

Italienisch-polnische Konvention

tu. **Rom,** 21. Febr. Die italienische Regierung **hat mit Polen eine Konvention abgeschlossen, die den italienischen** Petroleumgesellschaften in Polen die Klausel der Meistbegünstigung sichert. **Die Konvention hat eine Dauer von 30 Jahren.**

Ratifizierung des Vertrages von Margherita

tu. **Rom,** 21. Febr. **Morgen wird** der jugoslawisch italienische Staatsvertrag von Santa **Margherita ratifiziert** und für die Regelung der Fiumaner Frage die vorgesehene paritätische Kommission in **Abbazia** eingesetzt.

Freimaurertum und Fascismus

tu. Rom, 21. Febr. Infolge des gemeldeten Beschlusses des fascistischen Großen Rates ist es den Brüdern des „Großorients" freigestellt worden, **aus dem Freimaurerverband auszutreten, und so einen Konflikt zwischen Freimaurerei und Fascismus zu verhüten.**

•

Dies ist sicher nur ein taktisches Manöver, um bessere Zeiten abzuwarten.

Bekämpfung der unzüchtigen Literatur

tu. Rom, 21. Febr. Die Regierung hat strenge Weisungen zur Bekämpfung der pornographischen Presse erlassen.

•

Und das „demokratische" Deutschland läßt seine Hauptstadt sich im Schmutze wälzen.

Immer neue Jammernoten!

tu. **Berlin,** 21. Febr. Der deutsche Geschäftsträger in **Paris** ist beauftragt worden, der französischen Regierung eine Protestnote gegen die Gelsenkirchener Strafexpedition zu übersenden. In der Note wird geschildert, wie der Polizeioberwachtmeister **H u t m a c h e r** in Ausübung seines Dienstes von zwei französischen Gendarmen so schwer verletzt worden ist, daß er daran starb, daß trotzdem in Verdrehung dieses Zwischenfalles eine Strafexpedition gegen die Stadt Gelsenkirchen durchgeführt wurde, und daß dabei außer der Verhaftung der höchsten städtischen Beamten die Zahlung einer Geldbuße von 1 000 000 M. ihr auferlegt worden sei. Die Verhaftung der Gelsenkirchener Schutzpolizei sowie die Maßnahmen gegen die Stadt seien in einer Weise erfolgt, deren Härte kaum noch überboten werden könne. Die Strafexpedition gegen Gelsenkirchen stelle ferner eine schwere Verletzung des Völkerrechtes dar, da es nicht einmal im Kriege gestattet ist, wegen der Handlungen von Einzelpersonen Strafen über eine ganze Bevölkerung zu verhängen. Die Verhaftung des Polizeipräsidenten von Gelsenkirchen, der Mitglied des Preußischen Landtages ist, sei überdies eine Verletzung der in allen Rechtsstaaten gewährleisteten Immunität der Abgeordneten. Die deutsche Regierung protestiert gegen diese Gewaltakte und behält sich vor, volle Genugtuung sowie sofortige Freilassung der noch verhafteten **Personen** zu verlangen.

•

Mit der heutigen Einheitsfront kann sie sich lange vorbehalten.

Zusammenstoß zwischen Deutschen und Kommunisten

tu. **Berlin,** 21. Febr. Die Deutschvölkische Freiheitspartei trat zum erstenmal mit einer öffentlichen Kundgebung im Kriegervereinshaus auf den Plan. Die Versammlung nahm zunächst einen ruhigen Fortgang, bis der Hauptredner, Reichstagsabgeordneter von **G r ä f e**, die Ziele der Deutschvölkischen Freiheitspartei entwickelte. **Frei vom Diktat von Versailles,** frei vom Parlamentarismus, frei von der Herrschaft des Judentums. Kaum war er bei diesem Punkte angelangt, der von den Völkischen mit minutenlangem Beifall begrüßt wurde, als die im Saale zahlreich anwesenden Kommunisten die Internationale anstimmten. **Während es bis dahin nur zu** kleinen Reibereien gekommen war, kam es nun zu einer Prügelei, bei der es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab. In dem allgemeinen Lärm ertönte die Stimme eines sozialistischen Arbeiters aus Essen, der unter Hinweis auf die furchtbare Lage im Ruhrgebiet zur Einigkeit mahnte. Dieser Mahnruf blieb aber vergebens. Die Versammlung wurde dann, nachdem die am Eingang postierte Schupo in den Saal gedrungen war und Ordnung geschafft hatte, auf einige Zeit unterbrochen und nahm dann schließlich in Anwesenheit von Polizeibeamten ihren Fortgang. Bei den weiteren Ausführungen des Abgeordneten von Gräfe kam es zu heftigen Lärmszenen. Der Gesang der Internationale und der Nationalhymne wechselten miteinander ab, so daß sich die Schupo veranlaßt sah, den Saal zu räumen und die Versammlung zu schließen. Da es vor dem Kriegervereinshaus zu Ansammlungen kam, zog die Schupo Verstärkungen heran und räumte die Straße. Eine Anzahl von Hauptschreiern wurde zur Feststellung ihrer Personalien festgenommen.

•

Auch dieser Vorfall beleuchtet die Lage heute zur Genüge. Es gibt ganze Parteien, die überhaupt nicht deutsch sein **w o l l e n!** Und diese kann man nicht unterdrücken, weil ihre Schützer in der „nationalen Einheitsfront" sitzen. **Wie lange soll diese Schmach noch dauern, Reichskanzler?**

Aus aller Welt

Salzburg, 20. Febr. Vergangene Nacht wurde der Laden des Goldarbeiters Schodterer durch Einbruch von der Decke aus beraubt. Nach vorläufiger Feststellung wurden Schmucksachen im Werte von rund 80 Millionen Kronen entwendet.

Magdeburg. Der auf der Elbe vor Anker liegende Dampfer „Nemburg", in Halle beheimatet, der mit Stückgut von Hamburg nach Halle unterwegs war, ist aus unbekannter Ursache gesunken. Die Mannschaft konnte nur knapp das Leben retten. Der Schaden ist groß; es konnte nur ein Teil des Stückgutes gerettet werden.

Wiener Zustände

Die innerpolitische Entwicklung gerät bei uns in immer stürmischere **Bahnen. Das vereinigte Judentum** hat die Gefahr, die ihm durch die gewaltig anwachsende antisemitische Bewegung droht, erkannt, und mobilisiert nun **alle seine Kräfte. In der richtigen Erkenntnis, daß die Presse das beste Mittel zur Bearbeitung und Irreführung der öffentlichen Meinung darstellt,** wird die Zahl der jüdischen Zeitungen beständig vermehrt. Geld spielt in diesen Kreisen natürlich keine **Rolle. So erscheint in Wien seit einigen** Wochen eine neue jüdische Zeitung „Der Tag". Geldgeber ist ein gewisser **Samuel Bosel,** der bei Kriegsausbruch als Handlungsgehilfe aus dem Osten nach Wien kam und es hier als **Heereslieferant verstand,** sich innerhalb weniger Jahre zum Multimilliardär, **wenn nicht** zum Billionär, emporzugaunern. Innige geschäftliche Beziehungen verknüpfen ihn mit der sozialdemokratischen Partei. Dieser Mann hat nun eine Anzahl **von Milliarden für den „Tag" zur Verfügung** gestellt. Die Reklame, mit welcher das Blatt unter **das Publikum** geworfen wird, verschlingt ungeheure Summen. **Außerdem ist der Bezugspreis weit unter den Selbstkosten gehalten. Eine** Nummer des „Tag" kostet nur 500 Kronen. **Mit 1. März wird sich dem „Tag" ein weiteres Judenblatt** gesellen, ein Nachmittagsblatt, „Die Stunde". Riesige, wirkungsvolle Plakate schreien schon heute von allen Ankündigungstafeln und bereiten die Bevölkerung auf das kommende „Ereignis" vor. Herausgeber ist **der ungarische Jude Bekessi,** der mit seinem „volkswirtschaftlichen" Wochenblatte **„Die Börse"** ein Organ geschaffen hat, das **bei geschickter** journalistischer **Mache von Deutschfeindlichkeit** überläuft. Dem Manne ist dabei das Kunststück gelungen, die niederträchtigsten Schmähartikel gegen alles, was deutsch ist, mit den Beiträgen aus der Feder unserer „führenden" Politiker und Staatsmänner in seinem Blatte zu vereinigen. In der „Börse" schrieben und schreiben christlichsoziale Abgeordnete und Minister, wie Dr. Gürtler, Staatssekretär a. D. Resch u. a. In den Spalten der „Börse" scheinen aber auch die Namen des großdeutschen Vizekanzlers Dr. Frank und des Abgeordneten Dr. Straffner auf. Unter solchen Umständen von einer antisemitischen Regierungsmehrheit zu sprechen, wirkt — eigenartig.

Die schon bestehenden Judenblätter vermehren ihren Umfang, und bilden eine geschlossene, mit allen Mitteln arbeitende Kampfreihe gegen die antisemitische Bewegung, vor allem gegen das gefürchtete Hakenkreuzlertum Hitlers ist das Zetergeschrei, das in diesen Blättern erhoben wird. **Das** Hakenkreuzlertum sei eine **K u l t u r s c h a n d e** und drohe Wien um seinen Ruf als **„Kulturstadt"** zu bringen. Neuerlich wird darauf hingewiesen, die Kredithilfe des Auslandes könne scheitern, wenn die Regierung gegen die Hakenkreuzler nicht energisch einschreite. Die österreichische Nationalbank hat sich denn auch beeilt, einen Erlaß herauszugeben, in welchem den Angestellten der Bank das Tragen von Hakenkreuzen, Turnerabzeichen und ähnlichen politischen Kennzeichen verboten wird.

Das Judentum zitiert ferner, **was** es an „Koryphäen" seines Geistes zu besitzen **glaubt nach Wien,** und läßt es hier Vorträge abhalten. So kam der „Sexualethiker" Dr. **Magnus** Hirschfeld (der seinerzeit in München eine entsprechende Abfuhr erhielt), und **wollte den Wienern seine Lehre vortragen: „daß auf dem Gebiete der Erotik der P e r v e r s i t ä t das N a t ü r l i c h e und Erstrebenswerte sei.** Sein Vortrag **wurde verhindert. Darüber großes Geschrei im jüdischen Blätterwalde. Leitartikel in der** „Neuen Freien Presse" und in den anderen Judenblättern des Inhaltes, wie tief Wien gesunken sei, weil es eine **derartig erleuchtete Größe nicht zu** Worte kommen lasse. Nach Hirschfeld sprach der **Knabenschänder W i n n e c k e**, aber unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Pazifist und Landesverräter, der Deserteur Dr. Fridrich **N i c o l a i** war der nächste. Er sollte den Wienern beweisen, daß es keine deutsche Nation gebe, und daß Deutschland einzig und allein die **Schuld am Weltkriege** trage. **Auch der** Vortrag Nicolais wurde von stürmischen Entrüstungskundgebungen unterbrochen; das Aufgebot der Polizei war aber so stark, daß es nicht gelang, ihn gänzlich zu verhindern. Für die nächste Zeit ist **Maximilian H a r d e n**, der Name sagt **alles,** als Redner in **Aussicht** genommen. So bietet das Judentum alles auf, die bodenständige Bevölkerung bis aufs Blut zu reizen und zu erbittern. Eigenartig in diesem Zusammenhange ist nur, daß die Polizei, die Ludendorff bei seinem kürzlichen Wiener Aufenthalte von jedem Auftreten in der Öffentlichkeit abriet, da sie für die Aufrechterhaltung der Ruhe nicht garantieren könne, zum Schutze dieser jüdischen Redner zu vielen Hunderten in Dienst gestellt wird. Auffällig und merkwürdig ist es ferner, daß bereits zwei Fälle vorliegen, in denen die Sicherheitsorgane gegen die bodenständige Bevölkerung einschritten. In Innsbruck ist die städtische Sicherheitswache mit Gummiknütteln und mit gezogenen Säbeln **gegen nationale** Demonstranten vorgegangen, die in eine **Wehrmännerversammlung,** auf welcher der sattsam bekannte gewesene Heeresminister **Dr. Julius Deutsch** sprechen sollte, gelangen wollten, um sich diesen Herrn anzuhören. Und in Mödling hat die Stadtwache ruhig zugesehen, wie Arbeiterwehren über Hakenkreuzler herfielen, sie von der Galerie des Mödlinger Stadttheaters über die Stiege herabwarfen und blutig schlugen, weil sie gegen die Aufführung des jüdischen Jargonstückes „Frau Lohengrin" Einspruch zu erheben versuchten.

Aus dem Gesagten geht wohl deutlich hervor, daß für Wien und Österreich schwere Zeiten bevorstehen. Die antisemitische Bewegung, und vor allem die nationalsozialistische Bewegung, wird in der nächsten Zeit mit Unterdrückungsmaßnahmen jeder Art zu rechnen haben. Wenn man in Betracht zieht, daß die Wiener Bevölkerung im allgemeinen politisch nicht besonders helle ist, und daß überdies ihre Einstellung zu den Ereignissen zu Neunzehntel durch die jüdische Presse erfolgt, ist es wohl überflüssig, zu betonen, welch gewaltige Aufklärungsarbeit zu leisten sein wird. Trotz dieser Lage der Dinge ist aber die Begeiste-

---

„Bedenken Sie, daß kein einzelner bestehen, daß kein einzelner sich retten kann, daß doch unser aller Leben eingewurzelt ist in deutscher Freiheit und deutscher Gesinnung, und diese gilt es. Möchten Sie sich wohl irgendeine Gefahr, irgendein Leiden ersparen für die Gewißheit, unser künftiges Geschlecht einer niedrigen Sklaverei preisgegeben zu sehen und ihm auf alle Weise gewaltsam eingeimpft zu sehen die niedrige Gesinnung eines grundverdorbenen Volkes. Glauben Sie mir, es steht bevor, früher oder später, ein allgemeiner Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, unsere Religion, unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden als unsere äußere Freiheit und äußeren Güter: ein Kampf, der gekämpft werden muß, den die Könige mit ihren gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern die Völker mit ihren Königen gemeinsam kämpfen werden."

Friedrich **S c h l e i e r m a c h e r** im Jahre 1806 in einem Briefe an seine Freundin Charlotte von Kathen.

Das große Problem

Wissenschaftliche Erörterungen der Judenfrage an der Prager deutschen Universität.

Im Wintersemester hielt der Prager deutsche Universitätsprofessor Dr. Ehrenfels ein Kolleg über „Moral und Politik", **an dessen Schluß er das Problem der Rassenfrage und der Stellungnahme der Deutschen zur tschechischen** Republik erörterte. **Professor Ehrenfels, der einem reichsdeutschen Adelsgeschlechte entstammt, aber nach** seinem eigenen Geständnis auch jüdisches Blut in sich trägt, läßt sich in seiner Abhandlung nur vom Erkenntnistrieb des unvoreingenommenen Forschers leiten und vermittelt seiner Hörerschaft, die namentlich in den letzten Vorlesungen den ganzen Hörersaal ausfüllte, manche wertvolle Erkenntnis. Professor Ehrenfels stellte als oberstes Prinzip auf: Handle stets so, daß nach deinem besten Wissen und Gewissen das größtmöglichste Wohl aller fühlenden Wesen am meisten gewährleistet werde. **Als höchstes sozialpolitisches Ziel ist anzusehen die weitmöglichste Förderung der kulturell produktiven Menschenstämme. Letztes Ziel der Menschheit ist der Burgfriede zwischen den Völkern; dieser sei aber insolange unmöglich, solange die kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht. Ehrenfels fordert die Erweckung eines Menschheitsgewissens. Der bisherige Pazifismus beruht auf der Lüge, daß** es keine minderwertigen Rassen gibt. Die jüdische Rasse, weist Professor **Ehrenfels nach, ist dekadent, ausgesprochen unsozial, ja antisozial. Bei einer Kreuzung zwischen jüdischer und arischer Rasse (arisch ist für Professor Ehrenfels nur ein negativer Begriff** und bedeutet ihm nichts anderes als nichtjüdisch) siegt das jüdische Blut. **Als minderwertige Rasse kann die jüdische Rasse nach Ehrenfels nicht bezeichnet werden.** Wenn daher z. B. in **Amerika eine Vermengung zwischen** Engländern und Indianern der **Volkskonstitution schadet, so ist eine ähnliche Gefahr in Europa nicht vorhanden. Professor Ehrenfels begründet** sodann **eingehend, warum man der sudetendeutschen Gefühlspolitik eine Vernunftpolitik entgegenstellen und den tschechoslowakischen Staat, sei es aufrichtig** oder unaufrichtig, bejahen müsse. Professor Ehrenfels sieht in dem tschechischen Volke eine Brücke zu dem „virginen" russischen Volke, das die kommende große europäische Kultur hervorbringen werde.

Nach Beendigung der letzten Vorlesung — die namentlich von jüdischen und liberalen Akademikern sehr stark besucht war — eröffnete Professor Ehrenfels die Diskussion und erteilte Student Pleyer das Wort. Pleyer stellte fest, daß in den Abhandlungen des Professors Ehrenfels eine Anzahl von Widersprüchen aufgetreten ist, mit deren Erklärung oder Nichterklärung die meisten der aufgeführten Behauptungen Professor Ehrenfels' fallen. Die Verwirklichung des internationalen Volksfriedens ist unmöglich, solange die kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht; anderseits erkennt Professor **Ehrenfels** in den Juden ein ausgesprochen unsoziales, ja antisoziales Element; drittens gibt Prof. Ehrenfels zu, daß bei einer Kreuzung zwischen jüdischer und nichtjüdischer Rasse das jüdische Element siegt. Wie kommt nun Professor Ehrenfels zu der Erkenntnis, daß in Europa eine Vermengung zwischen zwei verschiedenen Rassen wenn nicht geradezu empfohlen, so doch nicht verhindert zu werden brauche? Eine solche Vermengung erscheint gerade nach der Beweisführung des Professors Ehrenfels für den europäischen Sozialisten als ein Verbrechen. Wofür wir Antisemiten bangen, ist nicht die physische Kraft der Juden, die Professor Ehrenfels in Erwägung zog, sondern die geistige „Tüchtigkeit", **wenn man diesen Ausdruck für eine Geistesbeschaffenheit gebrauchen darf, die Skrupellosigkeit zum wesentlichen Bestandteil hat; letzteres gibt übrigens** auch Professor Ehrenfels zu, wenn auch nicht expressis verbis. Professor Ehrenfels kam dabei zu der Erkenntnis, daß man den jüdischen Geist bekämpfen müsse — verlangt aber anderseits, daß wir die jüdische Rasse n i c h t bekämpfen. Beide dieser Forderungen zu erfüllen, wird ebensolang unmöglich sein, als die jüdische Rasse Trägerin des jüdischen Geistes ist.

Pleyer weist auf die einseitige Einstellung der Juden und Judenfreunde hin, die sich von Judenblättern weismachen lassen, daß das Hakenkreuz ein Abzeichen für den Auswurf des Menschengeschlechtes sei, dieweil wir im Hakenkreuz ungefähr das erblicken, was die Katakombenchristen im Sinnbild des Nazareners erblickt haben. **Pleyer wendet sich dabei gegen die** Auffassung, **daß Christus ein ausgesprochener Exponent des jüdischen Geistes** sei. **Christus, den die Juden ja** auch dem Raubmörder **Barnabas** vorgezogen haben, nannte die Juden ein Otterngezücht, verfluchte ihren Gott und jagte die jüdischen Schacherer aus dem Tempel. Und etwas anderes wollen auch wir nicht tun. Wir wollen aus dem Tempel unseres Volkstums den jüdischen Händlergeist vertreiben; wir haben es satt, alles das, was uns hoch und heilig ist, vom jüdischen Mephistophelesgeist in den Kot gezerrt zu sehen, wir haben es satt, daß die hehrsten Gestalten unserer Geschichte von jüdischen Zeitungsschreibern dem deutschen Volke als „heroische Trottel" hingestellt werden. Wir wollen eine Scheidung der Geister. Und diese Scheidung ist möglich und leichter durchfühlbar als die Wertauslese, die Professor Ehrenfels dem Antisemitismus gegenüber vorschlägt. Pleyer verweist darauf, daß sich bei den Juden infolge ihrer glänzenden wirtschaftlichen Lage auch das kleinste Talentlein entwickeln könne, wobei organisierte Protektion und Emporlobhudelei der jüdischen Presse das übrige tun. Demgegenüber muß bei den arischen Völkern noch manches große Talent zugrunde gehen, weil es nicht die ungeheure physische Kraft aufbringt, sich aus der Tiefe ans Licht zu bringen. Ja, noch immer müssen Tausende von Menschen unseres Blutes in Hunger und Not elendiglich verrecken, dieweilen der schmarotzende Jude Orgien feiert. Wahrer Antisemitismus ist nach Pleyers Ansicht nichts anderes als eine Auflehnung des ehrlich Schaffenden gegen den zum großen Teile auf Skrupellosigkeit begründeten Imperialismus des jüdischen Volkes. Hierauf ergreift der Prager Redakteur Hob (liberal) das Wort und gibt seinem Zweifel darüber Ausdruck, daß man den jüdischen Geist mit den bisherigen Mitteln des Antisemitismus wirksam bekämpfen könne. Er reagierte auf den Angriff gegen das „Prager Tagblatt" und die „Bohemia" und bekannte, daß nicht nur diese beiden Blätter, sondern auch die führenden tschechischen Blätter in jüdischem Geiste geleitet werden. Student Erwin Heine nahm zum Problem des tschechoslowakischen Staates Stellung. Er gab zu, daß man auf Wegen der messenden und wägenden Vernunft wenigstens zu einer vorübergehenden Bejahung des tschechischen Staates kommen könne — aber die Stimme des Blutes übertönt in uns die Stimme des kalt klügelnden **Verstandes. Und wenn wir überzeugt wären, daß wir in** den Grenzen des Deutschen Reiches hungern und darben müßten, und wenn wir wüßten, daß wir vielleicht von **unseren Brüdern im Reiche nur als**

rung in den Reihen derer, die den Feind in seiner ganzen Gefährlichkeit erkannt haben, unerschütterlich. Der eherne, opferreiche Weg der Pflicht wird von all denen gegangen werden, die es im tiefsten Herzen wissen und fühlen, daß die Errettung und die Wiedergeburt des deutschen Volkes der Einsatz ist, um den es zu kämpfen gilt.

Dr. Eugen Vogl.

Weiße Neger!

Dem deutschen Volk hat bisher ein echter Propaganda-Diktator" gefehlt, und selbst schüchterne Versuche, kurze kennzeichnende Prägungen einzuführen, stießen bei unseren „Vornehmen", „Objektiven" und anderen Charakterfeiglingen auf empörten Widerstand. Unterdes flogen Worte durch die ganze Welt, die dem Deutschen ein Schandmal nach dem andern aufdrückten.

Ein russischer führender Schriftsteller berichtete einmal über die seelische Wirkung des Wortes „Leche" im französischen Schützengraben. Man wußte nicht so recht, von wem es stammte. Aber es wurde aufgegriffen und in diese kurze Prägung Spott, Hohn, Verachtung hineingelegt, wie es der wegwerfende Klang gestattete. Vorher hießen die Deutschen „Allemands". Mit diesem Worte verknüpften sich Begriffe aus großer deutscher Zeit von 1870, es erweckte die Vorstellung des machtvollen Deutschlands, des starken Heeres, der herrlichen Flotte, des geeinten deutschen Volkes. Das Kommen der „Allemands" hatte somit auf den französischen Soldaten eine ungeheuere moralische Einwirkung. Jetzt plötzlich flog ein Spottname über die Gefürchteten durch ganz Frankreich. Und mit dieser neuen Einstellung wurde eine seelische Elastizität geweckt, die früher undenkbar gewesen wäre.

Wir heute führen mit der Benennung „Franzosen" auch noch einen Ballast alter Vorstellungen mit uns. Wir denken an das altehrwürdige Paris, an gotische Kathedralen, an die alte französische Gesellschaftskultur. Und das hat uns im Kampf gegen das heutige Frankreich gehemmt und hemmt uns heute mehr denn je. Man lese z. B. nur Bethmanns „Betrachtungen zum Weltkrieg", der von „französischem Genius" daherredet, als ob man es mit dem zu tun hätte. Der ist heute gestorben.

Nachdem die Franzosen Schwarze und Gelbe als ihre Hüter in die Wiege der europäischen Kultur gesetzt haben, haben sie aufgehört, ein europäisches Volk zu sein. Die Neger sind weniger schwarze Franzosen, die Franzosen aber um so mehr zu weißen Negern geworden.

Es liegt an den Deutschen, das Wort „Franzose" mit allen seinen ihm noch anhaftenden guten Vorstellungen abzuschaffen und an seine Stelle ein treffenderes treten zu lassen:

Weiße Neger!

Die noch deutsche Presse hätte alle Ursache, diese Bezeichnung hinauszutragen bis in die kleinste deutsche Bauernhütte und in diese Worte hineinzulegen was sie sagen: unseren Haß und unsere restlose Verachtung, unseren Spott und unseren Hohn über eine Nation, die einmal im Kreise der europäischen Völker lebte und heute unter einen Niggerstaat hinabgesunken ist.

A. R.

Bankjude und „Arbeiterführer"

Max Warburg

Max, Felix, Paul u. andere Warburgs

Die Geschichte wird als bezeichnendste Tatsache der „proletarischen" Revolution vom 9. November 1918 verbuchen, daß von Anfang an an ihrer Spitze, erstens, keine Deutschen, sondern Juden standen, und zweitens, keine Arbeiter oder Besitzlosen, sondern Millionäre und Milliardäre.

Inmitten dieser Gesellschaft nimmt die Familie Warburg im allgemeinen und Max Warburg im speziellen, eine besondere Stellung neben dem großen Novemberverbrecher Parvus-Helphand-Markus ein (vergl. „V. B." Nr. 19).

Während des Krieges wurde Max Warburg — Großbankier in Hamburg — durch einen Brief bekannt, welcher die Aufhebung der Judenprüfung an der Front forderte. Unverblümt wurde andernfalls mit der Einstellung der Kredite seitens der Bankjuden gedroht. Schon damals gab der längst nicht mehr deutsche Staat nach und das Judentum wucherte in Kriegsgesellschaften ungehindert weiter.

1917 bereiste die russische parlamentarische Abordnung Europa. An ihrer Spitze stand der spätere russische (antisemitische) Minister des Innern Protopopow. In Stockholm suchte er Anknüpfung mit Deutschland. Und das Deutsche Reich hatte keinen besseren Unterhändler als einen Legationsrat und Juden — Warburg. Von dieser versäumten Friedensmöglichkeit war selbstverständlich nie die Rede.

Die Revolution kam, der Zusammenbruch Deutschlands. Mit Hagen-Levy, Salomonsohn, Struck und Melchior reiste als Vertreter des neuen „Arbeiterstaates" der Milliardär Max Warburg als Führer der Finanzdelegation zu den Friedensverhandlungen.

Gute Verbindungen hatte er sicher, der Herr Warburg! Waren doch seine beiden Brüder, Felix und Paul, Teilhaber am Bankgeschäft Loeb, Kahn & Co., in Newyork, Felix dazu noch Schwiegersohn des Jacob Schiff, welcher Japans Krieg gegen Rußland finanziert hatte.

Und nach dem Kriege gelangte noch eine Nachricht zu uns, die wir Henry Ford verdanken. In seinem Buch „Der internationale Jude" veröffentlicht er folgendes Schreiben des Bolschewistenjuden Fürstenberg-Ganetzky an einen anderen Hebräer in Newyork:

Stockholm, 21. Sept. 1917 (!!). An Herrn Raphael Scholan. Lieber Kamerad! Das Bankhaus M. Warburg eröffnete auf ein Telegramm hin ein Konto für das Unternehmen des Kameraden Trotzky. Ein Anwalt, wahrscheinlich Herr Kestroff, erhielt Munition und organisierte den Transport derselben zusammen mit dem Gelde... dem die von Kamerad Trotzky geforderte Summe ausgehändigt worden ist. Brüderliche Grüße: Fürstenberg.

Max Warburg hat nach Veröffentlichung dieses Briefes lange geschwiegen. Endlich, als er durch verschiedene Blätter gegangen war, bequemte er sich zu „Berichtigungen". Es ist aber nichts zu hören gewesen, daß Henry Ford verklagt worden wäre. Der aber behauptet, der Brief befinde sich in amtlichen amerikanischen Archiven! Also vermutlich abgefangen worden.

In ein besonderes Licht wird diese behauptete enge Verbindung zwischen dem Börsen- und Revolutionshebräer noch dadurch gerückt, daß als die jüdische Finanzdiktatur über Sowjetrußland durch Aaron Scheinmann ausgebaut worden war, ausgerechnet das Bankhaus Warburg (mit ein paar andern Judenbanken) zu „Korrespondenten" der Moskauer Zentrale ernannt wurden.

Damit dürften die Zusammenhänge klar sein. Jetzt kommt noch etwas anderes hinzu. Kompagnon des Max Warburg ist der Zionist Karl Melchior, d. h. ein Mitglied der jüdisch-völkischen Partei, den die „deutschen" Reichsregierungen schon mehrfach als Vertreter — „Deutschlands" abgesandt hatten. Melchior bildet die natürliche Brücke zur zionistischen Weltorganisation und dort sehen wir schon lange im großen Aktionskomitee einen fünften Warburg sitzen, Professor Warburg.

Als der Delegiertentag der Zionisten Deutschlands am 20. Juni 1920 zu Berlin (!) mit einem großen Dank an — England (!) eröffnet worden war, pries dieser selbe Professor Warburg die Zionisten, die sich „politisch (!) durchaus als Judentum" fühlen und auf die sich „die Weltorganisation nach wie vor verlassen könne". Das ist also das Gesicht einer einzigen jüdischen Börsenfamilie.

Sie sind deutsche und amerikanische Staatsbürger, sie sind Vertreter der größten kapitalistischen Institutionen, sie stehen aber zugleich in freundschaftlichem Verhältnis zu dem angeblich antikapitalistischen Bolschewismus, der zugleich international sein will und, angeblich, keine Rassen kennt. Und zugleich sind sie aufs intimste verbunden mit der ausschließlich jüdischen, keine Staaten kennenden Weltorganisation der Zionisten.

Die Schmach und Schande Europas ist es, diesen Hebräern ihr Handwerk noch immer nicht gelegt zu haben. Aber merken soll sich das deutsche Volk einmal seine Novemberlinge... R.

Verwandte aufgenommen würden, wir müßten dem übermäßigen Drange unseres Herzens folgen, welches will: Ein Volk, ein Reich, ein Vaterland!

Nachdem noch einige jüdische Studenten einzelnen Ausführungen scharf widersprochen hatten, stellte ein sozialdemokratischer Hochschüler fest, daß seine Partei eine Rassenfrage überhaupt nicht kenne, womit er allerdings selbst den Juden ein mitleidiges Lächeln entlockte.

Von jüdischer Seite wurden die Arier schließlich aufgefordert, im Kampfe ums Dasein doch dieselbe Skrupellosigkeit und Brutalität anzuwenden, wie sie den Juden zugeschrieben werde. Der Student Zombarth von Zombathfalva erklärte ihnen hierauf eindeutig, daß die Art der Verwirklichung des antisemitischen Gedankens genau so eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, wie die des zionistischen eine solche der Juden ist.

Nachdem eine kommunistische Studentin die Eigenschaft der Skrupellosigkeit als eine unter alle Völker gleichmäßig verteilte Eigenschaft hingestellt und Pleyer ihr empfohlen hatte, die Statistiken der Wuchergerichte zu studieren, schloß Professor Ehrenfels die Diskussion, in der die jüdisch-liberal-sozialdemokratisch-kommunistische Gruppe den deutschvölkischen unterlegen war.

•

Die Ernährungsart des deutschen Volkes. Zu dem Aufsatz unter diesem Titel in Nr. 19 unserer Zeitung erhalten wir von einem Leser die folgenden Zeilen: „Wenn es über das Brot heißt: „Der Arzt hat daran zu erinnern, daß die hohe Ausmahlung schwere gesundheitliche Störungen verursacht", so entspricht dies nicht der Wirklichkeit. Tatsache ist, daß eine hundertprozentige Ausmahlung besser ist als eine neunzigprozentige, und diese besser als eine achtzigprozentige. Denn je weißer das Mehl ist, desto weniger der so notwendigen zahn- und knochenbildenden Substanzen hat es. Die Kleie ist eben das wertvollste am Getreidekorn. Weißbrot ist lediglich reines Stärkemehl. Ich verstehe nicht, wie heute ein Arzt im Hinblick auf den Zahnverfall überhaupt noch für ein anderes Brot als Vollkornbrot eintreten kann. Angesichts der schlechten Getreideernte sollten wir das ganze Korn verwenden, und die Schweine anstatt mit der wertvollen Kleie, mit Kartoffeln füttern." — Der Einsender verweist in diesem Zusammenhang auf das Buch von Rich. Ungewitter: „Die Quellen unserer Krankheiten und der Weg zur Gesundheit". Selbstverlag, Stuttgart 42.

•

Im elenden Tale des buckligen Spiegels

Ein Mahngesang von Theodor Fischer

Pontos-Verlag Freiburg i. Br. 1922

Ihr! Falsche Propheten! Ihr! Künstler des waltenden Irrsinns, bewußte und unbewußte! Aus welcher Väter unseligem Geiste seid ihr erstanden? Falsche Bildner, Lügner der Farbe, Lügner der Formen, des schreitenden Wortes, der klingenden Seele. Seid ihr wie Schwammbäume gewuchert aus feuchten Dielen? Kellerkinder, die niemals köstliche Urluft, keimfreie atmeten. Ihr sahet nie reifen die Früchte der Felder. Nie sahet ihr wachsen Wesen der Urkraft. Oder saßen euere Väter auf steinernen Thronen in dröhnenden Hallen? Auf hohen Rossen ritten sie nieder von ragenden Türmen zu rollenden Straßen. In Scharlachmänteln schritten sie lachend zu tollen Gelagen, freuten sich kindlich ihrer Gewänder funkelnden Pracht. Ihr aber freut euch euerer, in Falten gebügelten, englischen Hose. Im Café des Westens hockt ihr zusammen und redet weise. Oder aber haben euere ehrbaren Ahnen mit alten Kleidern gehandelt und Hasenbälgen? Einer zähen Rasse gelehrige Kinder erbtet ihr füglich vom Tade Manasse die heimlichen Künste der falschen Wage, der Goldfeile, und des Radiermessers spurloser Führung. Die heimlichen Künste, die ihr truget vom Markte feilschender Habgier in die Werkstatt schaffenden Geistes. Woher ihr auch kamet, falsche Propheten, ihr stieget hernieder. Ihr stieget hernieder und führt, die euch folgen, zum elenden Tale des buckligen Spiegels. In schreienden Händen schwingt ihr zum Himmel den buckligen Spiegel, den Menschen zu weisen das Zerrbild der Gottheit. Im buckligen Spiegel gebt ihr den Menschen trügende Bilder der fliehenden Zeiten. Ihr zeigt der Menschheit im buckligen Spiegel ihrer eigenen Seele gefälschtes Antlitz. Mit blendenden Schleiern umhüllt ihr die Geister, die ihr umgaukelt. Ihr habt verwirrt den Geist der Väter, den Glauben genommen dem Volke. Ihr seid die Wurzel aller Übel.

Das Volk, das euch folgte, ihr habt es verdorben, zerstört seine Kraft, müde und krank geht es in Ketten. Der schwersten Strafen sollt ihr gewärtig sein. Ein Tag wird kommen! Aber das Volk, das euch duldete, hat euch verschuldet, so soll es teilhaftig sein euerer Strafen, das Volk, dem ich eigne. Das Volk, dem ich eigne, trägt Spott und Hohn aller Welt in Schwäche. Darum ich es hasse. Aber ich kenne, was stark ist in diesem Volke. Darum ich es liebe. Ich liebe das Volk, dem ich eigne, und meine Liebe geht tausend Wege zu endlichem Hoffen. Wann wird es dämmern? Einst wird es tagen. Dann wird das Volk wieder wie ehedem hören die Stimmen, die raunen aus Wäldern, die wachsen aus wallenden Wassern, die rufen im Sturmwind. Einst wird es tagen; dann wird erstehen die Rache des Volkes, und wird vernichten, die es verführten, die falschen Propheten, und wird zerschlagen, die es knechteten, seine Feinde. Dann wird im Sturmwind flattern das einende Banner, im Sturmwind, der spielend die Wolken verjagte, und in dem Sturmwind werden erklingen vergessene Lieder, Fanfaren und Trommeln. Und in dem Sturmwind werden uns führen, aus den sie stiegen, im Lande der Feinde zu ihren Gräbern, die Geister der Helden. Wann wird es dämmern?

Einst wird es tagen.

•

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Die Wohlmuth-Kur, populär-wissenschaftliche Monatsschrift für naturgemäße Heil- und Lebensweise. Schriftleitung: August Albert, Furtwangen. Verlag: Wohlmuth-Verlag Furtwangen (Schwarzwald). Nr. 6 des 1. Jahrg. vom 1. Dez. 22. Das Gedächtnis des Apothekers reicht nicht mehr aus, sie ohne Katalog zu finden. In jeder medizinischen Zeitschrift liest man sie zu Hunderten: die Mittel und Mittelchen auf —it und —at, auf —al und —ol, auf —sin und —san. Sie folgen aufeinander wie die Zigarettenmarken geschäftstüchtiger Fabrikanten. Ein ruheloses Probieren, all der Krankheitssymptome Herr zu werden — und der Hydra wachsen immer neue Köpfe. Hier hat sich eine Zeitschrift die Aufgabe gestellt, für einen Heilfaktor von ganz anderer Breite und Tiefe der Wirkung zu werben — für den Schwachstrom. Wir empfehlen aufs neue die gediegene kleine Zeitschrift.

Die Oberpfalz. Monatsschrift für Geschichte, Schrifttum, Volks- und Heimatkunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Freunde unserer Heimat herausgegeben von Hauptlehrer J. B. Laßleben in Kallmünz. Verlag der Oberpfälz. Landbuchhandlung Kallmünz. Heft 1 des 17. Jahres, Januar 1923.

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. Verlag und Schriftleitung Th. Fritsch, Leipzig, Königstraße 17. Nr. 496 des 22. Jahres vom 15. Februar 1923.

Die Tradition. Heft 2 des 5. Jahres vom 13. Januar 1923. Verlag: Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 33. Eine vaterländische Wochenschrift.

Neuer Film. In den Leolichtspielen läuft gegenwärtig ein aufsehenerregender Film: „Stürzende Götter, Franzisco de Xavier, der Konquistador des Ostens." Nach geschichtlichen Quellen für die Lichtspielbühne bearbeitet, stellt der Film ein Kulturbild von Rang dar, das ebenso lehrreich wie abwechslungsreich ist. Spiel und Photographie sind gleichfalls gut.

Bayern

Die Tätigkeit der Grenzpolizei

Auch im verflossenen Jahre bildeten die Grenzpolizeistellen verschiedentlich den Gegenstand von Erörterungen in der Presse. Es dürfte daher für die Öffentlichkeit von Interesse sein, auch einiges über die Tätigkeit der Grenzpolizeistellen im Jahre 1922 zu erfahren: An den sechs Grenzpolizeistellen Lindau, Mittenwald, Kufstein, Salzburg, Passau und Eger einschließlich der beiden Grenzpolizeiposten Pfronten-Steinach und Griesen wurden im Jahre 1922 an Fern-Reisenden paßpolizeilich kontrolliert: a) bei Einreise 2 095 000 Personen, b) bei der Ausreise 2 142 000 Personen, über den kleinen Grenzverkehr, d. h. den Verkehr der Grenzbewohner mittels Grenzscheines und über den sog. Nahreiseverkehr, d. i. der Verkehr der Bewohner der Regierungsbezirke Schwaben, Oberbayern und Niederbayern nach den österreichischen Ländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Oberösterreich und umgekehrt mittels Paß und besonderer Klausel wurden Aufzeichnungen nicht gemacht. An der Einreise nach Bayern verhindert und sofort über die Grenze zurückgewiesen wurden 7908 Personen. Anzeigen wurden erstattet: a) wegen Verfehlungen gegen die Paßvorschriften 607, b) wegen Verfehlungen gegen die allgemeinen Strafgesetze 160. Die Gesamtzahl der vorläufig festgenommenen Personen beträgt 1175. Hiervon entfallen an Festnahmen: a) auf Grund behördlicher Ausschreibungen 69 Personen, darunter 2 wegen Verdachts der Teilnahme an politischen Mordtaten, ferner wegen Mordversuchs, Raubs, Verbrechen im Amt, Abtreibung, betrügerischen Bankerotts, Bandenschmuggels und Urkundenfälschung je 1 Person. b) auf Grund der Ermittlung der Straftat durch die Kontrolltätigkeit 618 Personen, darunter wegen Betrugs 11, wegen Urkundenfälschung 10, wegen Salvarsanschmuggel 3 Personen, wegen Landesverrats, Hehlerei und Vergehen gegen § 175 St.G.B. je 1 Person. c) wegen Verfehlungen gegen das Kapitalfluchtgesetz (Wie viele Juden?) und die Bestimmungen über Ein- und Ausfuhr 428 Personen. Neben dieser rein polizeilichen Tätigkeit ist auch die mehr ins finanzielle Gebiet hinübergehende Seite in Betracht zu ziehen. Es wurden vorläufig beschlagnahmt und der Zollbehörde zur weiteren Verfügung übermittelt Geldmittel und Gegenstände im Schätzungswerte von über 100 Millionen Mark, die unerlaubt über die Grenze geschafft waren bzw. geschafft werden sollten. Sehr erheblich sind die dem Staate zugeflossenen Mittel, welche die Grenzpolizei an hinterzogenen und nachträglich erhobenen Sichtvermerks- und sonstigen Staatsgebühren vereinnahmt haben. Sie betrugen über 18 Millionen Mark, über 57 Millionen österr. Kronen und über 120 000 Noten verschiedener anderer Staaten.

Der Kampf in Ost und West

Am Thema konnte es nicht liegen, denn der deutsche Kampf in Ost und West dürfte heute weiteste Kreise zu interessieren und den größten Saal der Stadt zu füllen vermögen. Andere Gründe müssen also dafür vorhanden sein, daß die Bayerische Mittelpartei selbst unter so zugkräftigem Titel den Saal des Bürgerbräukellers nur zur Hälfte benötigte, was man einen Zufall nennen könnte, wenn nicht am gleichen Tage der Völkische Rechtsblock eine Versammlung gehabt hätte. Hier drückend voll, dort beängstigend leer! Diese Tatsache zeigt aufs neue, in welchem Stärkeverhältnis die Deutschnationale Volkspartei in Bayern auseinandergefallen ist.

Die Redner des Abends, der katholische Pfarrer **Wolf** aus Oberschlesien und der aus dem Elsaß und später aus der Pfalz ausgewiesene Bezirksamtmann von Landau, Dr. Hausmann, wußten nicht viel Neues über den Kampf in Ost und West zu sagen. Immerhin aber war es wertvoll, aus dem Munde unmittelbarer Zeugen das gewalttätige und hinterlistige, mit Peitsche und Zuckerbrot arbeitende Vorgehen des Polenpacks und Franzosengesindels dargestellt zu hören. Bedenklich sollte es so manchen stimmen, wenn Dr. Hausmann erklären zu müssen glaubte, daß er im rechtsrheinischen Bayern mehr Defaitismus vorgefunden habe als irgendwo in der Pfalz, wo einer den anderen stütze und alle zusammenstehen. Diese Wahrnehmung, deren Richtigkeit nicht bestritten werden soll, macht es uns vor allem zur Pflicht, auf die berühmte „Objektivität" der weit vom Schuß befindlichen Gewerkschaftsbonzen und Einheitsfrontler ein wachsames Auge zu haben. Gegen den „Defaitismus hinter der Front" haben sich in den letzten Tagen auch Reichskanzler Cuno und Ministerpräsident Dr. v. Knilling gewandt. Wir halten das für eine Selbstverständlichkeit; es wäre nicht, wie der Versammlungsleiter das tat, notwendig gewesen, den beiden dafür noch ganz besonders zu danken, um so mehr als den Worten keinerlei Taten nachgefolgt sind.

Die Münchener Lehrerschaft für völkische Erziehung

In einer eindrucksvollen Kundgebung erhob Montag abend die Münchener Lehrerschaft ihre Stimme zum Zusammenschluß in der Abwehrfront durch Einreihung der Erzieher in die allgemeine Abwehrfront. Der Jugend müsse ein Beispiel gegeben werden. Jede Kultur sei national bedingt, und daher seien die Nationen die Träger der Kultur. Die im Vaterland verankerten Kulturwerte bilden auch die Grundlage und den Nährboden für unsere Schulerziehung. Der Unterricht zeige dem Kind, daß sein Vaterland ein heiliges Land sei. Bei Betrachtung der Freiheitsideale wurde erklärt, daß die Erzieher wohl wissen, daß ihr Ideal sich nicht von heute auf morgen verwirklichen lasse, und daß oft erst die nachfolgende Generation das erntet, was die heutige ausgesät. „Wir wollen mithelfen, sittlich starke, religiöse Menschen heranzubilden, dem Vaterland zum Stolz und zur Wehr!" — Wir erwarten, daß diese Erkenntnis, die wir stets vertreten haben, auch in die Tat umgesetzt wird.

Zur Lohn- u. Gehaltsanpassung

Zur Mitteilung über die Konferenz der bayerischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände gibt die Landesstelle Bayern der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände bekannt, daß der Reichsarbeitsminister **niemals** der Auffassung gewesen sei, die Gehälter und Löhne in möglichst automatischer Anpassung an die steigenden Preise festzusetzen. Der Reichsarbeitsminister lehne in diesem Teile die gleitende Lohnskala ab.

Kundgebungen gegen die Tschechoslowakei

Am vergangenen Sonntag berief die Bayerische Volkspartei zusammen mit der „Deutschen Wacht", dem Bund „Bayern und Reich", dem christlichen Bauernverein und der christlich-nationalen Arbeiterschaft an der ganzen bayerischen Ostgrenze von Furth i. W. bis Wegscheid 45 große Kundgebungsversammlungen ein, die gegen die Möglichkeit eines bewaffneten Eingreifens der Tschechoslowakei zugunsten Frankreichs gedacht waren und dem tschechischen Volk und seiner Regierung zeigen soll, daß die bayerische Bevölkerung ebenso wie die an der Ruhr geschlossen der Regierung folgen würde. In einer entsprechend gefaßten Entschließung wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß der deutsche Volksgedanke auch die Brüder in den abgetrennten Gebieten umfaßt.

*

Die Aussichten im höheren Staatsforstdienst. Der Beginn eines neuen Studienjahres gibt der Ministerial-Forstabteilung Veranlassung, erneut auf die ungünstigen Aussichten für die Studierenden der Forstwissenschaft hinzuweisen, die eine Anstellung im bayerischen Staatsdienste anstreben.

Die Aufnahme als Anwärter für den Staatsforstdienst erfolgt nach Abschluß des vierjährigen Hochschulstudiums und zwar nach Maßgabe der von der Ministerial-Forstabteilung alljährlich festzusetzenden Bedarfsziffer; für die Auswahl ist neben dem Ergebnis der Universitätsschlußprüfung die allgemeine Eignung des Kandidaten für die forstliche Laufbahn maßgebend.

Wie schon in früheren Bekanntmachungen bemerkt, sind die durch den Krieg entstandenen Lücken durch die vorhandenen Referendare restlos gedeckt. Von den derzeitigen Studierenden hat der überwiegende Teil keine Aussicht als Staatsdienstanwärter aufgenommen zu werden, nachdem im Interesse der Verwaltung und ihrer Beamten jeweils nur so viele Bewerber zur Praxis im Staatsforstdienste zugelassen werden können, als dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Dazu kommt, daß dieser Bedarf infolge verschiedener Umstände in Zukunft noch geringer [illegible] wird als seither.

Die **nicht in den Staatsdienst** aufgenommenen Studierenden sind dann gezwungen unter Verlust mehrerer Studiensemester sich einem anderen Berufsstudium zuzuwenden oder im Privatdienste Anstellung zu suchen. In letzterer Richtung ist jedoch die Möglichkeit unterzukommen, eine sehr beschränkte. Holzhandel und -industrie stellen meist nur gelernte Kaufleute an. Der Privatwaldbesitz von solchen Ausmaßen, daß er die Anstellung eines wissenschaftlich gebildeten Verwaltungsbeamten erfordert, ist in Süddeutschland gering.

Die Studierenden der Forstwissenschaft gehen deshalb einer unsicheren Zukunft entgegen. Die Ministerial-Forstabteilung hat es an rechtzeitiger Warnung schon bisher nicht fehlen lassen und macht hiermit neuerdings auf diese Verhältnisse aufmerksam.

Bayerische Rundschau

Ingolstadt. (Ein ungewöhnlich gefährlicher Gauner) ist der hier entsprungene Joseph Wendl, Schuhmacher und Metzger von Endorf. Er hat im Herbst 1921 in Bonn, Düsseldorf, Essen und Köln Betrügereien verübt und sich auf raffinierte Scheckfälschungen verstanden. Dabei führte er die Namen Johann Blümlein, Joseph Berndl, Franz Holzner, Kamstek, Andreas Strobl, Joseph Wagner, Karl Reinert, Metzinger, Franz Stadler usw. In München sollte er eine längere Strafe verbüßen.

Landau a. Isar. (Rennen.) Der Rennverein Landau a. Isar bringt auch heuer wieder seine altherkömmlichen Osterrennen zur Durchführung, und zwar am Osterdienstag, den 3. April. Mittags 12 Uhr Bezirksfahren, anschließend internationales Sprungreiten und nachmittag halb 5 Uhr internationales Trabreiten. Preise je von 50 000 M. mit stehender Fahne abwärts.

Weiden. (Sechs Kisten Margarine) im Werte von über eine Million Mark wurden gestohlen.

Weiler i. Algäu. (Mord.) Der beim Nebenzollamt Niederstaufen stationierte Zollbetriebsassistent Franz Saz wurde inmitten des Ortes mit einem Schuß in der Brust schwer verletzt aufgefunden und ist alsbald nach seiner Verbringung in eine nahegelegene Wirtschaft gestorben. Ein der Täterschaft dringend verdächtiger Kollege des Saz wurde vorläufig in Haft genommen.

Rehau. (Viehaufkauf durch außerbayerische Händler.) Nach wiederholten Beobachtungen kommen in letzter Zeit auf den Rehauer Viehmarkt auffallend viel Württemberger Viehhändler. Die fremden Händler treiben um jeden Preis das Vieh aus Oberfranken hinaus.

Hof. (1 Million an einem Ochsen verdient!) Wie aus Metzgerkreisen mitgeteilt wird, hat ein hiesiger Viehhändler einen Ochsen verkauft, den er vor einigen Stunden gekauft hatte, und nicht weniger als 1 Million verdient! Der Ochse sollte wahrscheinlich **ins besetzte Gebiet gehen.**

Würzburg. (Vom Grenzaufseher erschossen.) Ein Landwirt von Schönau an der Brend, der verschiedene Gegenstände über die Grenze verschob, wurde von einem Grenzaufseher erschossen.

Aichach. (Unser tägliches Brot.) Der Bauer Matthias Braun aus Oberndorf bei Altenmünster lieferte an die Kunstmühle in Aichach Roggen als Brotgetreide ab, der zu 80 Prozent mit Sand und Dreck gemischt war. Anzeige ist erstattet.

München. (Mißglückte französische Holzversteigerung.) Die Interalliierte Rheinlandskommission hat einen weiteren Verkaufstermin von Holz aus pfälzischen Staatswaldungen auf den 16. Februar nach Landau anberaumt. Auch bei dieser Versteigerung wurde von Pfälzer und Saarländer Firmen kein Angebot abgegeben, und die beiden Verkaufstage brachten einen ausgesprochenen französischen Mißerfolg.

Oberammergau. (Im Schneesturm verirrt.) Als der hier zur Kur weilende Rittmeister Frederich aus Königsberg in Preußen eine Bergtour über den Zahn zum Pürschling machen wollte, geriet er am Zahn in einen heftigen Schneesturm. Nach einer gefährlichen Rutschfahrt konnte er sich an einer Buche festhalten und mußte die ganze Nacht, mit aller Heftigkeit gegen Schlaf und Müdigkeit kämpfend, dort ausharren. Am andern Tage, resp. Abend erreichte er unter unendlicher Mühe am Sonnenberg eine Jagdhütte, wo er auch Lebensmittel vorfand. Am andern Tag wurden seine Hilferufe in Graswang gehört, und Forstwart Witting von hier gelang es unter großen Anstrengungen, den Mann zu Tal zu bringen. Herr Frederich ließ aus Dankbarkeit dafür dem Wintersportverein und Herrn Wittig namhafte Belohnungen zukommen.

Landau a. Isar. (Hocherfreuliches Sammelergebnis.) Die Ortschaften Waibling und Würglberg lieferten für die Sammlung zum Reichsnotopfer den ansehnlichen Betrag von 1 Million Mark ab und dürften damit für den ganzen Bezirk vorbildlich sein.

Neuhaus a. Inn. (Die belagerte Zollwache.) Ein abgebauter Eisenbahner feierte das erfreuliche Ereignis mit ungefähr 10 seiner Kollegen beim bayerischen Bockbier und stiftete dazu 200 000 Kronen. Als alles betrunken war und den Nachhauseweg antrat, wurden die Leute von der bayerischen Grenzwache zur Ausweisleistung aufgefordert. Darüber geriet die Gesellschaft in Harnisch, riß von einem Holzstoß Scheiter herunter und unter dem Rufe eines Anführers: „Eisenbahner-Sturmtruppe vorwärts marsch!" stürzten sich alle im regelrechten Sturm auf das Wachzimmer. Es gelang ihnen, die Zollbeamten und auch die zu deren Unterstützung herbeigeeilte Gendarmerie für kurze Zeit im Wachzimmer belagert zu halten. Bald gelang den Beamten ein Ausfall und, nachdem einige Radaubrüder tüchtig verprügelt waren, wurden sie verhaftet. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Augsburg. (Ruhrspende.) Die Sammlung bei den Offizieren und Beamten der hiesigen Landespolizei für die Ruhrhilfe **hat insgesamt** 750 000 M. ergeben.

Scheßlitz. (Ein Göpel im Werte von einer Million Mark gestohlen) wurde aus einem Bauernanwesen in Steinfeld. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Seßlach. (Judenflucht in die Städte.) In Autenhausen und Memmelsdorf macht sich eine Abwanderung jüdischer Familien in die Städte bemerkbar, so daß die beiden israelitischen Schulen wegen Mangels an Schülern geschlossen werden mußten. — Hoffentlich kommen diese Juden nicht nach München, wo wir ohnehin schon genug verjudet sind. Am liebsten sähen wir sie nach Palästina abwandern.

13

Jud Süß

Novelle von Wilhelm Hauff.

Dazu kamen noch die sonderbaren und widersprechenden Gerüchte, die im Umlauf waren. Die einen sagten, der Herzog sei nach Philippsburg und Kehl gereist, habe aber das Regiment nicht an den Geheimrat, sondern das Siegel dem Juden Süß gegeben; andere widersprachen und behaupteten, man habe den Herzog an einem Fenster des Ludwigsburger Schlosses gesehen, auch seien seine Pferde noch dort, und er sei nicht abgereist. In einem Dorf an der österreichischen Grenze im Oberland sollen die Katholiken plötzlich über die protestantischen Einwohner hergefallen sein, und als letztere den Kampfplatz behaupteten, sei eine Kompanie Kreistruppen über die Grenze herein ins Dorf gerückt. Am sonderbarsten klang das Gerücht, das sich überdies noch bestätigte, der Oberfinanzrat Hallwachs habe ein kostbares Meßgewand beim Hofsticker bestellt, und ihm befohlen, es bis zum achtzehnten März fertig zu machen, und wenn er mit fünfzig Gesellen arbeiten müßte; bringe er es nicht fertig, so werde er eingesetzt. Ein lutherischer Geistlicher, den man mit Namen nannte, soll den Kindern in der Schule Kreuzchen, aus Holz geschnitzt, geschenkt haben, mit den Worten: „Nur wenn ihr diese in Händen haltet, könnet ihr recht beten." Endlich erzählte man sich als etwas Verbürgtes, der Jude habe zum Herzog über der Tafel gesagt: „Ihr Stände, Durchlaucht, sind eigentliche Widerstände; aber sie stehen schon so lange, daß sie müde und matt sind." Karl Alexander habe ihm lächelnd zur Antwort gegeben: „C'est vrai; allons donc leur donner des chaises, et une fois assis, il ne se leveront plus." Auch jene Männer, die entschlossen waren, dem drohenden Verderben zuvorzukommen, hörten diese Gerüchte. Aber sie waren dabei kalt und ruhig: wußten sie ja doch, Württemberg stehe eine solche Veränderung bevor, daß es entweder erleichtert oder so tief ins Unglück gestürzt werden würde, daß der Jammer des einzelnen davor verstummen müßte. Man erzählt sich, sie haben alles, was dazu gehört, einem mächtigen und bösartigen Feind mit Hilfe des Landvolks zu begegnen, vorbereitet gehabt, und wenn ihr Unternehmen gelingen sollte, so verdankten sie es nur den wenigen hellstrahlenden Namen einiger Männer aus der Landschaft; denn an diese war man in Württemberg gewöhnt, das Interesse des Landes zu ketten.

Es war spät abends den elften März, als der Landschaftskonsulent Lanbek mit seinem Sohne und dem Kapitän Reelzingen in seiner Wohnstube beim Weine saß. Die beiden Lanbek waren ernst und düster, der Kapitän aber konnte auch jetzt seinen fröhlichen Lebensmut nicht verbergen, denn er teilte seine Aufmerksamkeit und sein Gespräch zwischen der Fensternische, wo die beiden Schwestern Gustavs saßen, und zwischen den beiden Männern an seiner Seite. Hedwig sah bleich und still vor sich hin auf ihre Nadeln, aber auf Käthchens Gesicht lag eine höhere Röte als gewöhnlich, und alle Augenblicke zeigte sie die weißen Zähne und die schönen Grübchen in ihren Wangen, denn der Kapitän wußte wieder wunderschöne Späße und Geschichten.

„Wie ist Euer Pferd, Kapitän?" fragte der alte Lanbek.

„Mein Fuchs ist ein besserer Infanterist als ich selbst", erwiderte er. „Wenn ich die sechs ersten Stunden Trab und bergauf Schritt reite, so kann ich die nächsten sechs bequem Galopp reiten. Er hat nur einen Fehler, den, daß er noch nicht bezahlt ist, und macht mir durch diese Untugend oft großen Jammer."

„Ihr könnt," fuhr der Alte fort, „wenn ihr von der Galgensteige an scharf Trab reitet, zwischen elf und zwölf Ludwigsburg passieren; um vier Uhr müßt ihr in Heilbronn sein, und dort laßt ihr die Pferde ruhen; zwischen acht und zehn Uhr seid ihr morgen in Öhringen."

„Aber, Vater," fiel Gustav ein, „wäre es nicht ratsamer, gegen Heidelberg zu reiten? Ich wollte darauf wetten, wir sind gegen Öhringen hin nicht mehr sicher. Bedenken Sie, daß der Deutschorden dort tief herein sich erstreckt, daß sie in Mergentheim gewiß von dem Bischof in Würzburg unterrichtet sind, daß —"

„Daß", fuhr der Vater fort, „ihr auf der Straße nach Heidelberg viel mehr auffallet, und daß ihr, wenn ihr etwa die Gegend nicht mehr rein fändet, eine letzte Zuflucht bei meinem alten Herrn und Gönner, dem Herzog in Neustadt, habt, der euch gewiß in den ersten Tagen nicht herausgibt. Ist dann Karl Alexander zufrieden mit dem, was wir hier getan, so könnet ihr immer zurückkehren; wo nicht, so gehet ihr, wie schon gesagt, weiter nach Frankfurt."

„Gott! Daß ich Euch in einer solchen Krisis zurücklassen soll!" rief Gustav mit Tränen. „Daß ich vielleicht an Eurem Unglück schuld bin; daß alles schlecht gehen kann, wenn Süß meine Flucht erfährt und sich an Ihnen, Vater, rächt! Nein, ich kann, ich darf nicht gehen!"

„Nein, Vater," fiel Hedwig ein, indem sie noch bleicher als zuvor herbeieilte und ihres Vaters Hand ergriff, „er darf uns nicht verlassen; oh Ihr habt schreckliche Dinge vor, ich weiß es wohl, Ihr wollt eine Verschwörung gegen diese mächtigen Menschen machen. Lassen Sie ab davon, Vater; Süß und die anderen werden Ihnen verzeihen; ach, mich tötet die Angst!"

„Geh, Mädchen", sprach Käthchen, die auch herangetreten war; „was Männer tun und was unser Vater tut, geht uns nichts an. Aber warum soll denn gerade jetzt Gustav so schnell hinweg? Er könnte uns allen so nützlich sein."

„Weil ich keine Jüdin zur Tochter mag", sagte der Alte streng; „darum soll er fort. Weil ich ein Brieschen seiner Scharmanten aufgefangen und mit Protest an den Juden geschickt habe, und weil dieser jetzt wütet und euren Bruder mit Gewalt zum Schwager haben oder auf Neuffen setzen will, darum soll und muß er ihm jetzt aus dem Wege gehen. Doch, ich wollte dir in dieser Stunde nicht wehe tun, Gustav; wir scheiden als Freunde, und alles andere soll vergessen sein, wer weiß, wann und wo wir uns wieder sehen!"

Indem der Alte die letzten Worte sprach und seinem Sohn die Hand reichte, wurde schnell und heftig an der Türe gepocht, und ehe noch jemand antwortete, trat plötzlich eine Gestalt in einen Mantel gehüllt ein. „Was soll dies?" fuhr der alte Lanbek auf. „Wer drängt sich so bei Nacht in mein Haus, wer sind Sie?"

„Blankenberg!" rief Hedwig, als jener den Mantel abwarf, und trat schnell und errötend einige Schritte vor.

„Verzeihung, Herr Konsulent," sprach der junge Mann eilend, „die Not muß mich entschuldigen. Gustav, du mußt im Augenblicke fort; der Leutnant Pinassa schrieb mir soeben, daß er dich auf Befehl des Generals Römchingen heute nacht zwischen elf und zwölf Uhr aufheben müsse. Der ehrliche Junge möchte dich nicht gern im Nest treffen."

„Dank, Dank", erwiderte der Alte, indem er Blankenberg die Hand drückte. „Trinket aus, Kinder, und macht den Abschied schnell. Hier, mein lieber Reelzingen," fuhr er fort und drückte dem überraschten Kapitän einen großen Beutel in die Hand, „man kann nicht wissen, ob sich euer Weg nicht teilt. Sie sind so edelmütig, meinen Sohn zu begleiten."

„Und mit Geld wollen Sie dies lohnen?" unterbrach ihn der Kapitän unmutig. „Parole d'honneur, Herr! ich begleite meinen Bruder, weil wir alte Amizisten sind, und nicht wegen Ihrer Spieße. Da soll mich doch —."

„Reelzingen," sagte Käthchen mit ihrer süßen Stimme, „Ihr versteht doch gar keinen Scherz; es sind lauter Kupfermünzen, und ich habe dem Vater den Beutel gegeben, Euch in April zu schicken."

„Ich verstehe", flüsterte der Kapitän, indem er errötend dem schönen Mädchen die Hand küßte. „Ich will Euch dafür etwas Schönes von Frankfurt mitbringen."

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Rathaus

Die Straßenreinigung

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten, „Angesichts des starken Schneefalles beantragen wir, daß vor allem mit größter Beschleunigung neben den wichtigsten Gehwegen die Hauptverkehrswege freigemacht werden, insbesondere aber die Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen und Lagerplätzen, damit Stockungen in der Versorgung mit Kohlen und anderen lebenswichtigen Bedarfsartikeln diesmal vermieden werden", veranlaßte in der Vollsitzung des Stadtrates zum soundso vielten Male eine längere Debatte über die Münchener Straßenreinigung. Dabei berührte es höchst merkwürdig, was sich Oberbaurat Bosch leistete. Er meinte, die Klagen über Straßenreinigung seien in der Friedenszeit ebenso häufig gewesen wie jetzt. Die Städtische Straßenreinigung hätte jedenfalls „das Menschenmögliche" getan. Die Münchener Bevölkerung wird da allerdings anderer Ansicht sein, wenn sie durch schmutzige Straßen waten muß, denen gegenüber man Landstraßen als gepflegt bezeichnen muß. Auch die Hausbesitzer, denen die Stadt für die Straßenreinigung beträchtliche Gebühren abnimmt, werden sich für die Aufforderung, bei starken Schneefällen in der Straßenreinigung mitzuhelfen, bestens bedanken.

Private Vorschußleistung an die städtischen Werke?

Die monatlichen Mehrausgaben für Kohlen und für Überteuerungen aller Sachausgaben der städtischen Werke, die Notwendigkeit verschiedener dringender Neuanschaffungen und Ergänzung von Vorräten werden fortlaufend größer. Die Gebührenbelastung bedroht auch bereits die Existenz der gegenwärtig noch rentierlich arbeitenden Elektrizitätswerke und Gaswerke.

Die Fraktion der USP. im Stadtrat erklärt es deshalb in einem eingebrachten Antrag für vordringlich, gleich anderen Städten, von den Gas- und Strombeziehern, soweit sie Abnehmer über einen gewissen Mindestverbrauch sind, unverzinsliche Vorschüsse einzufordern, um die den Gas- und Strombeziehern wieder zugute kommenden Vorratsbeschaffungen durchführen zu können, ohne die Gebühren hierwegen erhöhen zu müssen. Die Vorschußerhebung tritt hier an Stelle der Erhöhung des Aktienkapitals der Privatindustrie, nur mit dem Unterschied, daß der Vorschuß nicht verzinst, dafür aber in der verminderten Gebührenbelastung ausgleichend in Erscheinung tritt.

Seit wann ist denn die U.S.P. nationalsozialistisch „verseucht"?

Kampfstimmung im Rathaus

Im Rathaus sind sich die Demokraten und die Bayerischen Volksparteiler schwer in die Haare geraten. Der Austritt der Stadträte Kommerzienrat Jodlbauer (D. B.) und Humar (Hausbes.) aus der Ausschußgemeinschaft mit der Bayerischen Volkspartei hat den Demokratenhäuptling Hübsch ganz aus dem Häuschen gebracht. Die Bayerische Volkspartei ihrerseits will den ihr gewordenen Zuwachs entsprechend ausnützen und stellte demgemäß den Antrag, die Mitgliederzahl des Bau-, Kommunalverbands-, Personal- und Wohnungsausschusses von 7 auf 9 Mitglieder zu erhöhen. Darob geriet Herr Hübsch vollends in Harnisch. Er warf seinem Kollegen Scharnagl (B. B.) Unehrlichkeit und Unanständigkeit vor und schloß: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann verklagen Sie mich!" — Ergebnis dieses temperamentvollen Auftrittes: Bürgermeister Schmid bedauert die „Entgleisungen" des Herrn Hübsch, der Antrag der Bayerischen Volkspartei wird abgelehnt.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Auf Grund Entschließung des Ministeriums für soziale Fürsorge und Zustimmung des Herrn Reichsarbeitsministers werden die Erwerbslosenunterstützungssätze für München ab 12. Februar auf folgende Sätze erhöht: Männliche Personen: 1. über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 1500 M.; 2. über 21 Jahre, sofern sie im Haushalte eines andern leben, 1300 M.; 3. unter 21 Jahren 900 M. Weibliche Personen: 1. über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalte eines andern leben, 1300 Mark; 2. über 21 Jahre, sofern sie im Haushalte eines anderen leben, 1100 Mark; 3. unter 21 Jahren 800 Mark. Familienzuschläge für den Ehegatten 700 Mark, Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 600 M. Der Gesamtbezug der Unterstützungen darf folgende Höchstsätze nicht überschreiten: für männliche Personen: 1. wenn der Haushaltungsvorstand allein unterstützt ist, mit Zuschlägen 4500 M.; 2. wenn Haushaltungsvorstand und mehrere erwachsene Angehörige selbständig unterstützt sind, 4500 Mark; 3. wenn Haushaltungsvorstand und mehrere erwachsene Angehörige selbständig unterstützt und noch zuschlagsberechtigte Angehörige vorhanden sind, 7500 Mark. Weibliche Personen: 1. wenn der Haushaltungsvorstand allein unterstützt ist, mit Zuschlägen 3900 M.; 2. wenn Haushaltungsvorstand und mehrere erwachsene Angehörige selbständig unterstützt sind, 3900 M.; 3. wenn Haushaltungsvorstand und mehrere erwachsene Angehörige selbständig unterstützt und noch zuschlagsberechtigte Angehörige vorhanden sind, 6500 Mark.

Berufskundliche Vorträge. Die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes München hat während der letzten Wochen in den Schulen zum Zwecke der Aufklärung und Belehrung mit der heuer zur Entlassung kommenden männlichen Jugend Besprechungen über das Wirtschafts- und Berufsleben gepflogen. Um Eltern und Kindern sowie sonstigen Aufklärungsbedürftigen Gelegenheit zu geben, Einblick in die verschiedenen Berufsarten zu nehmen, veranstaltet die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes berufskundliche Aufklärungsvorträge, bei denen von der Picke herauf gediente Praktiker sowie Vertreter des Berufsschulwesens zu Worte kommen werden. Des weiteren soll Eltern und Kindern mit diesen Veranstaltungen noch dadurch gedient werden, daß sie im Anschlusse an die jeweiligen Ausführungen Aufschluß und Rat über die bewegende Fragen erhalten sollen. Besonders seien auf diese Vorträge noch jene jungen Leute aufmerksam gemacht, die eine Mittelschule verlassen und Unterkommen in einem Berufe suchen. Die Vorträge sind unentgeltlich, beginnen jeweils pünktlich um 7 Uhr abends und finden nach folgendem Plane statt: 1) Freitag, 23. Februar, Pranckhschule (Marsplatz 2), Zimmer 22: Graphisches Gewerbe. 2) Montag, 26. Febr., Pranckhschule (Marsplatz 2), Zimmer 22: Handwerk. 3) Dienstag, 27. Februar, Kaufmannsschule, Rosental 7: Maschinen-Industrie. 4) Freitag, 2. März, Kaufmannsschule, Rosental 7: Kaufmännische Berufe. 5) Dienstag, 6. März, Kaufmannsschule, Rosental 7: Techniker. 6) Datum wird bekanntgegeben. Bayer. Kunstgewerbeverein, Pfandhausstraße 7: Kunstgewerbe.

Ein vermißter Lehrling. Abgängig ist seit 8. Januar ein 15 Jahre alter Fahrrad-Mechaniker-Lehrling. Er hält sich vermutlich in der Gegend Erding-Landshut-Wasserburg auf. Bekleidet ist er mit brauner Manchester-Kniehose, Manchester-Sportjoppe, blaugefärbter Militärmütze mit Schild, schwarzen Wadenstrümpfen und genagelten Militärschnürschuhen. Der Junge ist etwa 1,45 Meter groß, untersetzt, hat volles Gesicht, rotes Haar und Sommersprossen im Gesicht. Bei seiner Auffindung wird von den Eltern gebeten, ihn möglichst ohne sein Wissen der Polizei zu übergeben.

25 jähriges Dienstjubiläum. Am Dienstag feierte Kriminaloberinspektor Alois Göß sein 25jähr. Dienstjubiläum bei der Münchner Polizeidirektion. Er ist seit über 10 Jahren Leiter des 20. Kriminalbezirks und der Glücksspieler-Abteilung.

Schleichhandel und Käseschiebung. Von Beamten der Ueberwachungsstelle Murnau der Landeswucherabwehrstelle wurden 435 Zentner Heu wegen Schleichhandels beschlagnahmt. Die Maßnahme trifft einen Händler von Weilheim, der keine Handelserlaubnis hat. Wie heißt der Kerl? — Wie bereits mitgeteilt, hat die Landeswucherabwehrstelle bei einem Käsehändler in Kempten, der auch Ausschußmitglied der Butter- und Käsebörse ist, in die er selbstverständlich hineinpaßt, ca. 100 Zentner Käse beschlagnahmt wegen Zurückhaltung zum Zwecke der Preistreiberei. Am 14. Februar wurde der Betreffende wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet. Da er versuchte, den ihn verhaftenden Beamten durch ein hohes Anerbieten zur Freilassung zu bestimmen, ist jetzt auch ein Verfahren wegen Bestechung anhängig.

Devisenschiebungen. Ein im Bahnhofviertel wohnhafter 33 Jahre alter Pianist, der bereits vom Münchener Wuchergericht wegen Schleichhandels und Betrugs mit 7 Monaten Gefängnis bestraft ist, wurde am 16. d. M. wegen umfangreicher Devisenspekulationen hier festgenommen. In seinem Besitze wurden 22 Dollar, 10 holländische Gulden, 20 französische Franken, 1 engl. Pfund, 30 Schilling, 12 Lire und 10 000 österr. Kronen vorgefunden, die er in den letzten 2 Monaten zur angeblichen Sicherstellung seines Vermögens nach dem damaligen Kurse von mehr als einer Million Mark erworben haben will. Er wurde schon am nächsten Tage mit rechtskräftigem Strafbefehl des Amtsgerichts München mit 3 Wochen Gefängnis und 600 000 Mark bestraft. Die beschlagnahmten Devisen im gegenwärtigen Wert zu 450 000 Mark wurden eingezogen. Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen! Da macht die jüdische Hochfinanz ganz andere Devisenschiebungen, ohne daß ein Hahn darnach kräht!

Die täglichen Diebstähle. Aus Kellerabteilungen in der Lindwurm- und Schyrenstraße wurden Weine, Liköre und Schnäpse im Werte von einer halben Million Mark gestohlen. — Aus dem Vorzimmer eines Arztes wurde ein Opossumpelz-Sportsjacket im Werte von 2 Millionen Mark gestohlen. — Von einem Speditionsautomobil wurden zwei Kisten mit 80 Kilo Schnupftabak und von dem Gebäude der Landesanstalt für krüppelhafte Kinder in München zwei kupferne Dachablaufrohre herabgeholt.

Verhaftete Diebe. Festgenommen wurden ein Hilfsarbeiter, der in Neubiberg ein Kalb stahl, schlachtete und die Haut in München teuer verkaufen wollte, und ein 33 Jahre alter ehem. Gastwirt, der in Maisenberg bei Mühldorf von einer Feuerspritze die

Vortrag Dr. Muckermann. In einem Vortrage des Pater Dr. Hermann Muckermann aus Bonn über die „Familie der Gegenwart" wurden die furchtbaren Schädigungen behandelt, die der Krieg und seine Folgen über die deutsche Kinderwelt gebracht hat und erklärt, es werde ein großes Sterben kommen, denn schrecklich sei die Not des deutschen Kindes und des ganzen Volkes. Die französische Nation werde sterben an sich selber, wenn nicht ihre Schwarzen und Gelben, die uns behüten sollen, dort den Boden bebauen und ein neues Volk gründen. Das wäre die fürchterlichste Strafe für dieses Volk, dessen Roheit von einer Kulturnation nicht ertragen werden könne.

Ein Landesfachverband des Elektro-Installationsgewerbes. Die vormaligen Bezirksvereine Süd- und Nordbayern des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen haben sich auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung in Regensburg am 17. ds. Mts. zu einem Landesverband Bayern, e. V., mit dem Sitze in München (Theatinerstraße 49/II) verschmolzen. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Herren Ingenieur Paul Weinert, München, und Ingenieur Heinrich Ochs, Nürnberg. Der neue Landesverband umfaßt über 700 Elektro-Installationsfirmen.

Im Zeichen des sinkenden Dollars. Man schreibt uns: Die höchst fragwürdige Geschäftsführung des „Konzertcafés Tusculum" wird durch folgenden Vorfall beleuchtet. Ich hatte mich dort mit einem Freunde zusammenbestellt. Dieser kam 5 Minuten vor mir und hatte bei meinem Erscheinen bereits einen „türkischen" Kaffee und eine Torte vor sich stehen. Ich bestellte das gleiche. Als es ans Zahlen ging, wurden meinem Freund 800 Mark für den „Türkischen" und 500 Mark für die Torte, zusammen 1300 Mark, berechnet. Von mir wurden für das gleiche 2300 Mark verlangt, 1300 Mark für den Kaffee und 1000 Mark für die Torte. Auf meine nicht gerade sanfte Widerrede wurde mir vom Kellner die lächelnde Antwort: „Mein Herr, Sie haben Pech gehabt. Bei jenem Herrn wurden die Preise nach der alten Karte berechnet. Sie sind später gekommen, inzwischen sind die Karten hinaufgezeichnet worden." — Höher geht's doch nimmer. Gibt es da keine Instanz, die gegen solche Ungeheuerlichkeiten einschreitet.

Ein deutscher Diplomat. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, benützt seinen unfreiwilligen Urlaub in München dazu, sich in Neuhausen eine Villa zu bauen. Warum auch nicht! Er ist im Besitz französischer Franken. Verfügt doch seine Frau über ein Besitztum in Lessy bei Metz. Im übrigen bekleidet der Herr Botschafter „Nebenschanzerln", die auch nicht wenig abwerfen. Er steht in engsten Verbindungen mit dem Kalisyndikat, dessen Vorsitzender er war, bevor er sich in die höheren Regionen der Diplomatie aufschwang. Wir zweifeln daran, ob die bayerischen Bauern, die seinerzeit Herrn Dr. Mayer als Abgeordneten der Bayer. Volkspartei gewählt haben, wissen, daß sie einen Vertreter des Kalisyndikats als ihren Fürsprecher wählten, der also ganz gewiß für eines ihrer Hauptinteressen, den billigen Kalibezug, eintreten wird.

Los vom Versailler Vertrag

In einer zahlreich besuchten Versammlung des Völkischen Rechtsblocks im Hofbräuhaus stellte Oberst v. Xylander überzeugend die Notwendigkeit vor Augen, sich endlich von dem Versailler Schandvertrag loszusagen. An Hand historischer Tatsachen führte er den niederschmetternden Beweis, welche schlimmen Kräfte, angefangen von Prinz Max von Baden, bis zu den Revolutions-„Helden" Erzberger, Scheidemann, Landsberg und — den jetzigen deutschen Reichspräsidenten Fritz Ebert, am Werke waren, die Deutschland den Waffenstillstand und daran anschließend die schmählichen Friedensbedingungen aufzwingen ließen. Bis heute aber ist in Deutschland Halbheit Trumpf, und auch die vielgerühmte Regierung Cuno hat bis heute nichts Ganzes geleistet. Obwohl der sogenannte Friedensvertrag seit seinem Abschluß von der Entente hundertfach gebrochen wurde, hat es diese „deutsche" Regierung noch nicht über sich gebracht, den Vertrag für null und nichtig zu erklären. Nicht um eine Revision des Vertrags handelt es sich für das deutsche Volk, sondern um seine Beseitigung. Warum tut die Reichsregierung nichts, um so endlich die Voraussetzungen für eine wirkliche Einheitsfront zu schaffen? Sie hat Angst vor den Marxisten, die durch Konzessionen bei guter Laune erhalten werden sollen. In der Überzeugung, daß es mit dieser Haltung nicht weitergehen kann, erhob Oberst v. Xylander folgende Forderungen: Erklärung der Reichsregierung, daß der Versailler Vertrag als von der Entente gebrochen, für uns nicht mehr verpflichtend ist, Ausweisung der Ententekommissionen, die Schandtaten unserer Feinde müssen an den Pranger gestellt werden. Dem deutschen Volk muß klargemacht werden, daß der passive Widerstand auf die Dauer nichts nützt und nur aktiver Widerstand uns freimacht vom Versailler Vertrag. Die Reichsregierung muß wieder ein Heer schaffen, das uns das entrissene Recht der Selbstverteidigung zurückgibt. Ferner: Aufhebung der Republikschutzgesetze und Bestrafung der Novemberverbrecher. Die Anwesenden zeigten mit stürmischem Beifall ihr Einverständnis mit dieser Forderungen.

Münchener Beobachter

Eine Rede Hitlers

Im Nationalverband deutscher Offiziere sprach am 20. Febr. Adolf Hitler. Stürmisch begrüßt führte er eindringlich und leidenschaftlich das Unhaltbare unserer inneren Lage den Zuhörern zu Gemüte. Frankreich wolle nicht in erster Linie wirtschaftliche Vorteile, sondern Deutschlands Vernichtung überhaupt in der Erkenntnis, daß sonst seine unnatürliche Vorherrschaft zusammenbrechen müsse. Deshalb seien wirtschaftliche Streiks deutscherseits von vornherein ein unwirksames Mittel. Mit passiven Losungen kann man kein Volk befreien. Frankreich führt Krieg und nimmt aus dieser Einstellung Unbequemlichkeiten in den Kauf, Deutschland aber will friedliche Zustände. Nicht weil die Waffe uns fehlt, sind wir ohnmächtig, sondern weil der Wille zur Waffe uns mangelt. An Stelle der Tat setzt man eine Theorie: man bildet die Einheitsfront. Eine solche aber ist da oder nicht, bilden kann man sie überhaupt nicht. Zumal nicht mit Verbrechern, die von einem Deutschen Reich nichts wissen wollen! Jetzt sind die „Führer" dank dem nationalen Aufschwung allein. Ihre Beseitigung wäre nicht Bürgerkrieg, sondern ein gerechtes Strafgericht. Denn wir müssen endlich einmal einen Unterschied zwischen Staatsbürgern und Schweinehunden machen.

Hitler ging darauf auf die marxistische Weltanschauung ein, deren Auswirkungen heute vor aller Augen liegen: Leugnung der schöpferischen Persönlichkeit, Appell an die Masse. Auch die Parteien, die von Majoritäten und Stimmzetteln Rettung erhoffen, sind — ob sie sich auch national nennen — selbst schon zu Marxisten geworden. Hier gibt es nur einen Kampf auf Leben und Tod. Entweder der jüdisch-internationale Marxismus bleibt auf der Walstatt, oder — Deutschland. Diesen Kampf bis zum deutschen Siege zu führen, dazu wurde die N.S.D.A.P. gegründet. Sie kämpft und sie wächst, und wir haben den felsenfesten Glauben, daß sie einmal Deutschland zur Freiheit führen wird . . .

Ein tosender Beifall setzte nach der hochreißenden Rede ein und zeigte, daß im Wesen alle ähnliches anstreben, obgleich so mancher der Hörer sich in überkommenen Anschauungen angegriffen fühlen mochte. Jeder Deutsche aber hat in sich zu gehen, abzuschütteln, was alter Staub ist, das Wesen des heutigen Kampfes zu erkennen und zu — arbeiten.

Bemerkenswert ist, daß der tapfere Ritter ohne Furcht und Tadel, Dr. Schweyer, es untersagt hatte, daß der Vortrag im Offizierskasino stattfinde. Er wurde im Wittelsbacher Garten abgehalten. Eine bessere Selbstcharakterisierung konnte sich der noch immer amtierende bayerische Innenminister nicht ausstellen. . .

*

Deutsche Ehrengedenkmünze. Während die Regierungen der uns feindlichen Staaten eine Ehrengedenkmünze schufen, die sie allen ihren Teilnehmern am Weltkriege verliehen, ist dies bei uns in Deutschland nicht geschehen. Daher bildete sich im Sommer 1921 der „Ordensrat für die deutsche Ehrengedenkmünze des Weltkrieges", aus 36 Beauftragten bestehend, der die Verleihung „in Vertretung" vornimmt. In engster Anlehnung an den Plan der alten Regierung des einstigen ruhmvollen Deutschlands wird die Verleihung der D.E.d.W. durchgeführt, die ihre Ausführung der berühmten Meisterhand Franz Stassens verdankt. Als historische allgemeine Kriegsdenkmünze am schwarzweißroten Ordensbande wird sie heute schon von 120 000 Inhabern mit deren sonstigen Auszeichnungen getragen. Sie ist für alle deutschen Volksgenossen, Bundesgenossen und Freunde gestiftet worden, soweit sie dieser Auszeichnung wert sind. Der Ordensrat stellte u. a. folgende Vertrauensleute für München, Augsburg und Nürnberg auf: Für München Ing. Karl Theodor Neuter, Amalienstr. 21, Kaufmann Max Stenzer, München, Augustenstr. 62, Kaufmann Karl Schramm, Lazarettstraße 7, und Bahnbediensteten Joseph Reindl, Grütznerstr. 6; für Augsburg Kaufmann Emil Kraft, Burgfriedenstr. 9, und für Nürnberg Hauptmann a. D. Heiß, Heideloffstr. 21.

Milchkarten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartenausgabe für Kinder im 1. mit 2. Lebensjahr, für werdende und stillende Mütter, vom 21. mit 23. Februar durch das Entgegenkommen des Bezirksverbandes für Säuglingsfürsorge täglich von 12—2 Uhr bei den aus den Plakatanschlägen ersichtlichen Beratungsstellen des Bezirksverbandes für Säuglingsfürsorge erfolgt. Sollten Haushaltungsvorstände bei der letzten Brot- und Milchverteilung für Kinder im 1. und 2. Lebensjahr bereits blaue Milchkarten (½ Liter) ausgehändigt erhalten haben, so sind diese Karten bei Erholung der neuen Karten (grün ¾ Liter) bei den Beratungsstellen abzuliefern.

Schenkungen. Bürgermeister Schmid gab folgende Schenkungen in öffentlicher Sitzung des Stadtrates bekannt: 500 000 M. durch Vermittlung des Stadtrates Schmöger von Willibald Lehner, München mit der Bestimmung, daß 200 000 M. dem 1. Bürgermeister zur freien Verfügung gestellt werden, 100 000 Mark der Lungenfürsorge, 100 000 M. der Mittelstandshilfe und den Kleinrentnern, und 100 000 Mark dem Verband der Arbeitsinvaliden zur Verwendung für Sozialrentner zugewiesen werden. 200 000 M. von einem Spender, der nicht genannt sein will, durch Stadtrat Dott für bedürftige Kinder der Stadt München. 43 545 M. von Franz Förch, Immobilienbüro, München, Karlsplatz 15, (und zwar 20 000 M. eigene Spende und 23 545 Mark von seinen Angestellten und Kunden) zur Beschaffung von Kleidern für Säuglinge und arme Kinder unserer Stadt.

Münchener Theater-Spielplan

Prinz-Regenten-Theater.
Donnerstag, 22. Febr., abends 7½ Uhr: Andre Hofer.
Freitag, 23. Febr., abds. 7 Uhr: Maria Magdalene.

National-Theater.
Donnerstag, 22. Febr., abends 7 Uhr: Der Wildschütz.
Freitag, 23. Febr., abds. 7½ Uhr: Salome.

Residenz-Theater.
Donnerstag, 22. Febr., abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm.
Freitag, 23. Febr., abds. 7½ Uhr: Der Impresario von Smyrna.

Theater am Gärtnerplatz.
Donnerstag, 22. Febr., abends 7½ Uhr: Die Straßensängerin.
Freitag, 23. Febr., abds. 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.

Münchner Schauspielhaus.
Donnerstag, 22. Febr., abds. ½8 Uhr: Franziska.
Freitag, 23. Febr., abends ½8 Uhr: Candida.

Münchener Kammerspiele.
Donnerstag, 22. Febr., abds. 7¼ Uhr: Die Freier.
Nachts 10 Uhr: Theater in der Vorstadt.
Freitag, 23. Febr., abds. 7¼ Uhr: Nju.
Nachts 10 Uhr: Tageszeiten der Liebe.

Operettenbühne (Lustspielhaus).
Donnerstag, 22. Febr., abds. 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.
Freitag, 23. Febr., abends 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.

Münchener Volkstheater.
Donnerstag, 22. Febr., abds. ½8 Uhr: Der heilige Ambrosius.
Freitag, 23. Febr., abends ½8 Uhr: Der heilige Ambrosius.

Münchener Theater (Blumenstr.).
Donnerstag, 22. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.
Freitag, 23. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.

Gerichtssaal

„Der Triumph des Fascismus."

Am 21. Februar begann der Prozeß gegen unsern Schriftleiter Joseph Stolzing und gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Heimatlandes" Hauptmann Wilhelm Weiß.

In der zweiten Novemberausgabe 1922 des „Heimatlandes" hatte Herr Stolzing einen Aufsatz unter dem Titel „Der Triumph des Fascismus" veröffentlicht, der in den Worten gipfelte, man müsse dem roten Terror mit denselben Mitteln entgegentreten und mit denselben Waffen brechen wie Mussolini in Italien. Die Hochburgen der roten Revolution müßten gestürmt und die Giftzentralen müßten in Flammen aufgehen. In Trümmern mit den Parlamenten, — diesen Schwatzbuden, wo die Rechte des Volkes verschachert würden.

Wegen dieses Aufsatzes hatten sich Herr Stolzing und Herr Weiß wegen „Aufreizung zum Klassenhaß" zu verantworten. Den Vorsitz führte Oberlandesgerichtsrat Vollmuth, die Anklage vertrat Staatsanwalt Kämmerer.

Es war interessant, aus dem Munde des Verteidigers, Justizrats Kohl, zu erfahren, daß für die Erhebung der Anklage sich die Marxistenführer Timm und Auer ganz besonders eingesetzt hätten.

Hauptmann Weiß führte aus, daß das „Heimatland" das Organ der ehemaligen Einwohnerwehr sei und dem Abwehrgedanken gegen den Bolschewismus diene. Gleiches bekundete Herr Stolzing, welcher unterstrich, daß er im Verlauf seiner 30jährigen schriftstellerischen Tätigkeit nur das Wohl des Vaterlandes im Auge gehabt habe. Den volkszerstörenden Begriff der „Klasse" habe er nie anerkannt. Sein Aufsatz richte sich nicht gegen die Massen der Arbeiter, sondern gegen deren Betrüger und gegen die geistigen Kraftquellen des Marxismus. Daß der Aufsatz nicht gegen die Arbeiterschaft gerichtet sei, erhelle schon aus der Tatsache, daß Hunderttausende schon nicht mehr im marxistischen Lager ständen. Man denke bloß an die Hitlersche Bewegung. Darauf legte Stolzing eingehend dar, daß sein Aufsatz der berechtigten Abwehr gedient habe.

Beide Beklagten unterstrichen, daß die Ausdrücke „in Flammen aufgehen" und „in Trümmern mit den Parlamenten" nur symbolisch gemeint gewesen wären. Sie seien der Ausdruck einer weitverbreiteten Unzufriedenheit, aber nicht wörtlich zu nehmen.

Der Staatsanwalt spielte insofern keine glückliche Figur, als er unter allgemeiner Heiterkeit „feststellte", daß man auf der linken Seite im allgemeinen sich vorsichtiger auszudrücken pflege, so daß hier nicht so leicht eingeschritten werden könne.

Hauptmann Weiß konnte diese Bemerkungen durch eine Reihe schlagender Zitate widerlegen, welche das Gegenteil der „vorsichtigen Ausdrucksweise" dartaten.

Die Tatsache, daß es sich um den Abwehrstandpunkt handle, konnte vom Sachverständigen

Oberstleutnant Steinlitter

erhärtet werden. Überall, wo ein Staatsorganismus erkranke, träten Gegenströmungen auf. Das größte Beispiel sei augenblicklich Italien. Ein Unterschied zwischen Italien und Deutschland bestehe freilich darin, daß Italien stets eine nationale Regierung gehabt habe, während in Deutschland ein Dr. Wirth vorbehaltlos erklären konnte, er stehe auf seiten des Proletariats, ohne zu sagen, von wem der Kampf ausgehe. Die Kreise, welche die Diktatur des Proletariats anstreben, arbeiten direkt unsern äußern Feinden in die Hände.

Neben dem rein formalen Recht gibt es noch ein legitimes Recht, für den Bestand des Volkes zu kämpfen. Noch nie sei dieser Standpunkt der Abwehr nötiger gewesen als gerade jetzt.

Als zweiter Sachverständiger gab

Dr. Gerlich

seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß seitens der Staatsanwaltschaft der Begriff „Terror", der nur eine Methode darstelle, mit einer Personengruppe verwechselt werden könne.

Die Verhandlung dauert fort.

Wetterlage

Wetterwoche. Der mehrere Tage hin und hergehende Kampf zwischen den verschiedenen Aktionszentren geht heute einer Lösung in dem Sinne entgegen, daß die Wetterlage der nächsten Tage von einer sehr tiefen, noch auf dem Ozean liegenden Depression beherrscht werden wird. — Wettervorhersage für Donnerstag, den 22. d. M.: Pfalz und Nordbayern meist bedeckt, unbedeutende Regenfälle. Südbayern unter Föhneinfluß noch vorwiegend heiter, leichter Nachtfrost.

Briefkasten

Herzog, Dittersb. Brief mit 2 Best. und Kr. 40,— erhalten. Best. erledigt, Betr. den beiden Kts. gutgeschrieben. Ihr Konto hat Guth. v. Kr. 15,— Märzgeb. noch nicht festgesetzt. Herzl. Dank und treudeutschen Gruß!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Große öffentliche

Volksversammlungen

finden statt:

Pasing: Am **Donnerstag, den 22. Februar**, abends 8 Uhr, im großen Saale „Zur Post" in Pasing. Referent: Abgeordneter **Jung** aus der Tschechoslowakei.

Ingolstadt: Am **Freitag, den 23. Februar**, abends 8 Uhr, in Ingolstadt. Referent: **Hans Prodinger** aus Salzburg.

Freising: Am **Samstag, den 24. Februar**, abends 8 Uhr, im großen Kolosseumssaal in Freising. Referent: **Hans Prodinger** aus Salzburg.

Eichstätt: Am **Samstag, den 24. Februar**, abends 8 Uhr, in Eichstätt.

An sämtliche Ortsgruppenleitungen und Mitglieder der N.S.D.A.P.

In der Finanzausschußsitzung vom 7. Februar 1923 wurden folgende Beschlüsse und Aufforderungen einstimmig angenommen:

1. Der Mitgliedsbeitrag wird mit Wirkung vom 1. Januar 1923 auf monatlich M. 50,— Mindestbeitrag festgesetzt. Freiwillige Erhöhung nach Leistungsmöglichkeit ist Pflicht und Ehrensache.
2. Bei Abrechnung der Ortsgruppe mit der Partei-Hauptkasse kommen in Zukunft die 50 Pf. Pressesteuer in Wegfall.

   (Die Zustimmung der Generalmitgliederversammlung wird im Januar 1924 eingeholt.)

   Abzuliefern sind bis auf weiteres 20% aus den Mitgliedsbeiträgen und 50% aus Werbebeiträgen und Spenden, insoferne letztere nicht ausdrücklich vom Spender für die O.G. bestimmt sind.
3. Sämtliche Mitgliedskarten, welche auf der Rückseite für Beitragsbestätigung die Jahreszahl 1919, 1920 und 1921 tragen, verlieren ab 1. Juli 1923 ihre Gültigkeit. Dieselben sind entweder persönlich oder durch die Post unter Beilage des Rückportos an die zuständige O.G. zwecks Umtausch einzuliefern.
4. An die Mitglieder der Ortsgruppe München. In Anbetracht der immer größer werdenden finanziellen Lasten der Partei und mit Rücksicht auf die hohen Portokosten und Mahnschreiben werden alle Mitglieder dringend ersucht, noch rückständige Beiträge entweder persönlich, nachmittags von 3—6 Uhr, Corneliusstr. 12, abzuliefern oder auf Postscheckkonto Nr. 23319 München einzuzahlen.

   Mitglieder, welche ein Jahr mit der Beitragszahlung im Rückstand sind, und bei denen eine Stundung durch die Leitung nicht erfolgt ist, verlieren den Anspruch auf Parteizugehörigkeit.

Für die Parteileitung:
Adolf Hitler.
Für den Finanzausschuß:
J. Singer.

Sektionsversammlungen:

Sektion Pinakothek-Schwabing. In einem der letzten Sektionsabende hielt Herr Dr. Schott einen Vortrag über „Das Ringen unserer deutschen Kultur um Sein oder Nichtsein." Nach eingehender Klärung der Begriffe Menschheitskultur und Volkskultur zeigte der Vortragende in erschütternder Wahrheit, wie heute durch Politik, Kunst und Wissenschaft die Zersetzungsgifte in das Deutschtum hineingeschwemmt werden, wie besonders die heutige, von den Juden verkaufierte, darstellende Kunst nur phosphoreszierende Fäulnis ist. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem großen Aufrufe, dem System des Bösen ein System des wurzelechten Guten gegenüberzustellen. Nach einer anregenden Diskussion kennzeichnete Herr Dr. Schott im Schlußworte mit hoher Befriedigung das Heimatgefühl, das die Sektionsabende unserer Partei durchpulse. M.

Ortsgruppen

Badisches Oberland. Gesinnungsfreunde und Leser des „Völk. Beob.", insbesonders aus Waldshut, Säkkingen, Schopfheim, Bonndorf, Donaueschingen und Umgegend, werden gebeten, zwecks engeren Zusammenschluß ihre Anschriften umgehend an die Geschäftsstelle des „Völk. Beobachters", Thierschstr. 15, zu senden.

Ortsgruppe Bayreuth. Die nat.-soz. Freiheitsbewegung in Bayreuth und Umgebung ist auf dem besten Weg, groß und stark zu werden. Der wöchentliche Sprechabend ist auf Dienstag gelegt. Lokal: Bauernhof in der Marstraße. Parteigenossen und Gäste von auswärts sind stets willkommen. Anschriften an Emil Löw, Kanzleistraße.

Ortsgruppe Bremen. Laut Verfügung des Senats wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im bremischen Staatsgebiet und damit die Ortsgruppen Bremen, Bremerhaven und die gerade am Tage vorher gegründete Ortsgruppe Vegesack verboten. Das Verbot wurde von der gesamten „Einheitsfront" in der Bürgerschaft gutgeheißen. Gründe fehlten natürlich. Man behalf sich mit der Ausrede, daß an anderen Orten die Partei Anlaß zur Besorgnis ernster Ruhestörungen gegeben habe. Wo, hält man nicht für nötig, zu sagen. Die Erregung über das Verbot ist allgemein, besonders, da die Partei in Arbeiterkreisen bereits eine große Anzahl Anhänger gefunden hatte. Wir vertrauen aber auf den Sieg unseres Gedankens und lassen den Kopf nicht hängen. Am Tage der Abrechnung werden wir mit der Gesellschaft, das uns jetzt verbietet und mit Dreck beschmeißt, ein Wörtchen zu reden haben.

Göttingen. Am 19. Februar war in Göttingen eine Massenversammlung einberufen, in der Jaschek (Stuttgart) über den Franzoseneinbruch und die Einheitsfront sprach. Die Aufregung der Volksbetrüger war infolge der letzten Niederlage groß, und so erschien bereits tagelang vorher in der Marxistenpresse ein händeringender Aufruf an die Genossen, doch um des Himmels willen nicht in die Versammlung der Großdeutschen zu gehen. Bei der letzten völkischen Versammlung hatte man die merkwürdige Ausflucht, es finde ein Gewerkschafts-Theaterabend statt, und deshalb könne leider keiner der Bonzen persönlich zur Diskussion erscheinen; diesmal erklärte man offen: Jawohl, wir sind zu feige, um zu kommen! Trotz des Terrors der Novemberverbrecher war der Saal so gefüllt, daß viele stehen mußten, um die schonungsloseste Abrechnung mit den Arbeiterverrätern zu hören, welche man je in Göttingen vernommen hat. Diejenigen, welche am 16. erschienen waren, sind für den Einheitsschwindel, der im Norden alles betrunken gemacht hat, nicht mehr zu haben. — Das war die zweite schwere Niederlage der roten Volksbetrüger in Göttingen.

Öhringen. Leser des „Völkischen Beobachters" in Öhringen werden gebeten, Pg. Kurt Ismer in Schwäbisch-Hall ihre Anschriften sofort aufzugeben, zwecks Gründung einer O.G. oder Lesegemeinschaft.

Ortsgruppe Schwäb.-Hall. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Sprechabend im Nebenzimmer des Gasthauses zu den „Drei Königen". Angehörige und Gönner unserer Sache sind herzlichst eingeladen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Fall Erhardt,

der immer noch der Aufklärung harrt, gab dem Völkischen Rechtsblock in Bayern in letzter Zeit mehrfach Anlaß zu Anfragen an die bayerische Staatsregierung, doch erhielt er bisher keinerlei Antwort. In der letzten vaterländischen Kundgebung im Hofbräuhaus wurde die Angelegenheit neuerdings zur Sprache gebracht. Wie der Vorsitzende Dr. Buttmann bekanntgab, schmachtet Ehrhardt wie ein gemeiner Verbrecher im Gefängnis, während andere, die dem deutschen Vaterlande in den berüchtigten Novembertagen wirklich Schlimmes zufügten, sich der angenehmsten Festungshaft erfreuen. Es wurde nun einstimmig beschlossen, die nachfolgende Anfrage schriftlich an das Staatsministerium der Justiz zu richten:

Die auf Veranlassung des Völkischen Rechtsblocks im Hofbräuhaus zahlreich versammelten Männer und Frauen richten an das bayerische Staatsministerium der Justiz die Anfrage, welche Stellung die bayerische Staatsregierung zu dem Fall des Kapitäns Ehrhardt einnimmt. Sie wünschen insbesondere darüber Aufklärung, wieweit die bayerische Staatsregierung vom Reichsjustizministerium oder dem Reichsstaatsanwalt über die beabsichtigte Verhaftung Ehrhardts auf bayerischem Boden Kenntnis hatte und warum sie diese Verhaftung nicht verhinderte, oder wenn ihr dies nicht möglich war, aus welchen Gründen bisher von der bayerischen Staatsregierung nichts unternommen wurde, um Ehrhardt wieder freizubekommen.

Weiterhin stellt die Versammlung die Frage, mit welchem Recht das Vermögen Ehrhardts beschlagnahmt wurde. Es handelt sich hier um Privateigentum, und keine Behörde dürfte ein Recht haben, dieses Privateigentum mit Beschlag zu belegen.

Das bayerische Staatsministerium der Justiz wird deshalb ersucht, die vorstehenden Fragen recht bald und offen zu beantworten, da das bayerische Volk ein Recht darauf hat, zu erfahren, wieweit die bayerische Staatsregierung in der Lage ist, ihre Souveränitätsrechte gegenüber der Reichsregierung zu wahren.

Der Feldzug der Verleumdung

Der stinkige Verleumdungsfeldzug der allerchristlichsten Wühlmäuse gegen die Nationalsozialisten geht ungeschwächt weiter. Unter dem Titel „Das Hakenchristentum" ging dieser Tage durch die Presse der Bayerischen Volkspartei ein Aufsatz, verfaßt von der Pressekommission katholischer Vereine Rosenheims. In diesem Aufsatz heißt es: „Die Nationalsozialisten verlästern die Evangelien", „Die Nationalsozialisten leugnen die Gottheit Jesu", „Die Nationalsozialisten leugnen endlich einen persönlichen, über der Welt stehenden Gott."

Und wie werden diese Behauptungen „bewiesen"? Dadurch, daß auf ein Zitat Tolstois in der Zeitschrift „Auf gut Deutsch", die seit 2 Jahren nicht mehr erscheint und mit dem Nationalsozialismus nicht das geringste zu tun hat, verwiesen wird, und dadurch, daß reine Privatäußerungen des Protestanten Rosenberg in derselben Zeitschrift und ebensolche angebliche Privatäußerungen Dietrich Eckarts im „Völk. Beob." der Partei als solcher in die Schuhe geschoben werden. Der Zweck der Übung ist klar: Es gilt nicht, den Protestanten Rosenberg etwa zu bekehren oder Dietrich Eckart von einem etwaigen Glaubensirrtum abzubringen. Beide sind nur Mittel zum Zweck, um dem Nationalsozialismus eins auszuwischen. Deshalb werden weit zurückliegende Privatäußerungen von Leuten, die heute Parteimitglieder sind, an den Haaren herbeigezogen, um der Partei Prügel zwischen die Füße zu werfen. Auf der anderen Seite wird die tatsächliche Einstellung der Parteimitglieder Eckart und Rosenberg, wie sie sich klar und eindeutig aus dem von Eckart geleiteten „Völk. Beob." und aus dem von Rosenberg erläuterten Parteiprogramm (Deutscher Volksverlag, München) ergibt, absichtlich und wohlweislich totgeschwiegen! Woraus die abgründige Heuchelei, Scheinheiligkeit und Verleumdungssucht dieser allerchristlichsten Herrschaften zweifelsfrei erhellt.

Laut Programm und Parteipraxis stehen die Nationalsozialisten auf dem Boden des positiven, praktischen Christentums, ohne sich um die konfessionelle Zugehörigkeit ihrer Mitglieder im einzelnen zu kümmern, wie sich auch in anderen Parteien, die sich besonders christlich gebärden, Katholiken und Protestanten einträchtig zusammenfinden, z. B. im Zentrum und in der Bayer. Volkspartei. Wenn sich also das protestantische Parteimitglied Rosenberg privatim in einer Weise geäußert hat oder noch weiter äußern wird, die dem katholischen Dogma zuwiderläuft, so ist das seine Sache und geht den Nationalsozialismus als Partei gar nichts an. Mit demselben Recht könnte man etwaige Irrlehren eines Theologen der katholischen Kirche in die Schuhe schieben! Mit demselben Recht könnte man sagen, wenn ein evangelischer Pfarrer, der Mitglied der Bayerischen Volkspartei oder des Zentrums ist, in seiner Sonntagspredigt die unbefleckte Empfängnis leugnet oder das Primat des Papstes bekämpft: „Ei, seht, da haben wir's! Das erzultramontane Zentrum, die erzkatholische Bayerische Volkspartei leugnet die unbefleckte Empfängnis, verwirft den Primat des römischen Bischofs, ‚verlästert die Evangelien', ‚leugnet die Gottheit Jesu' usw.!"

Welch ein Abgrund von Heuchelei tut sich da auf!

Was würde geschehen, wenn ein Nationalsozialist einmal solche „Beweise" vorbringen würde? Die gesamte christliche Presse würde ihn abschütteln, daß ihm Hören und Sehen verginge. Und auch ganz mit Recht! Darum gestatten Sie, sehr verehrte Herrschaften, daß wir mit euch dasselbe tun. Aber es wird gar nicht nötig sein. Es wird eine Zeit kommen, da euch die Belogenen und Betrogenen selbst zur Rechenschaft ziehen werden, euch Erz- und Musterchristen, die ihr das größte und erste Gebot ständig auf der Zunge habt, die ihr sogar von „Feindesliebe" faselt, in Wirklichkeit aber reißende Wölfe seid. Käme Christus, dessen Namen ihr durch eure Taten fortgesetzt lästert, heute wieder zur Welt, ihr wäret die ersten, die ihn wieder ans Kreuz schlügen, wie ihr auch die ersten wäret, die er zum Tempel hinauspeitschte: „Natterngezücht!"

F. Sch.-H.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die große Pleite

Der Niedergang der Devisenpreise, welcher mit Recht als eine der Hauptursachen an dem letzten Zusammenbruch der Börsenkonjunktur gilt, hat vorläufig einen Abschluß, ja sogar einen leichten Umschwung erfahren. Als trauriges Ergebnis der Tiefenbewegung des Zusammensturzes des Kurskartenhauses bleiben trotz leichter Besserungserscheinungen auf dem Aktienmarkt die Verluste der schwachen Hand. Immer breitere Kreise der Bevölkerung gewöhnten sich seit dem Kriege daran, zu ihrem stabilen oder gleitenden Einkommen sich eine Art Rückversicherung gegen Teuerungswellen in dem mühelos zu veranschlagenden Börsengewinn zu schaffen. Der Teuerungsausgleich, welchen die Preisentwicklung jeweils mit sich brachte, schien am zuverlässigsten durch kurzfristige Aufträge am Effektenmarkte gesichert.

Durch diese Einstellung breiter Gesellschaftsschichten ward das Wesen des ganzen Börsenmarktes erheblich verändert. Ein weit geringerer Teil des gesamten Aktienmaterials als jemals ruht heute noch in festen Händen: die Daueranlage hat selbst für den Rentner, welcher ehedem sein Einkommen aus einer stabilen Vereinigung von Staats- und Industriepapieren zog, jede Bedeutung verloren: Auch er ist zum Spekulanten geworden. Der größte Teil des Effektenbestandes befindet sich so auf einer ewigen Wanderung von Hand zu Hand, von Spiel zu Spiel. Die große Lotterie der Börse soll dem Valutapatienten der goldenen Internationale jeden dritten Tag als Morgengabe eine dauernde und womöglich unbegrenzte Aufwärtsbewegung seiner angelegten Barbeträge servieren.

Das Danaergeschenk des Risikos aber, welches jeden belastet, der sich auf die Gefahren des Börsenspiels bewußt oder ahnungslos einläßt, ist wieder einmal allzuvielen bitter klar geworden. Der Gewinn war zum Greifen nahe, in kurzer Frist zu erzielen, und doch nur ein scheinbarer. Es stand ihm nicht lediglich die Verlustgefahr drohend an der Seite, sondern (und was das Wichtigste bleibt) er blieb und bleibt ein Kartenspielgewinn, dem Sinn unserer Dezimalstellenwirtschaft in Prozentsatz und Notierung entsprechend, besonders für die finanzschwachen und darum vom kleinsten Verluste schwer heimgesuchten Kreise. Diese Kreise leiten heute mit ihrer Kleinspekulation die Aktienbewegung, beeinflussen sie einerseits durch die Wucht der Massennachfrage und des Massenangebots, stehen ihr aber als Einzelspekulanten hilflos gegenüber. Der kurzfristige Spekulant ist in Wirklichkeit nur ein Kartenspieler, dem die Trumpfaß einer Kurssenkung den letzten Pfennig aus der Tasche holt. Er spekuliert, weil er gewinnen muß: das ist nun bei der Börse eine Unmöglichkeit, und wird es immer bleiben. Wer das nicht glaubt, dem ist nicht zu helfen ...

Und wer einen Verlust nicht riskieren kann, taugt zum Spekulieren wie der Bock zum Gärtner.

Ende gut, alles gut

Berlin, 21. Februar. Der „Telegraphen-Union" wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: In den Besprechungen des Reichsfinanzministeriums mit Vertretern einiger Berliner und auswärtiger Banken und Bankfirmen ist ein Einverständnis über die Art der Mitwirkung der deutschen Bankwelt bei der Begebung von 200 Millionen Goldmark-Schatzanweisungen erzielt

worden. Es soll ein Konsortium gebildet werden, das 50 Millionen Dollars in dreijährigen Schatzanweisungen, die von der Reichsbank garantiert werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auflegt. Das Konsortium soll die Anleihe zur Hälfte fest, zur anderen Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen lauten auf den Inhaber. Es werden voraussichtlich Stücke bis zu einem Dollar herunter ausgegeben werden. Die Stücke sollen bei der Darlehenskasse beleihbar sein. Hierdurch erhält das Publikum die Gelegenheit einer Devisenanlage, die jederzeit zu guten Zinsen beleihbar ist, während auf der anderen Seite die Mittel der Reichsbank zur Beeinflussung der Devisenkurse auf lange Frist hinaus gestärkt werden. Über die Einzelheiten finden noch weitere Besprechungen statt.

Berlin, 21. Februar. Es ist in Aussicht genommen, mit der Auflegung der inneren Goldanleihe am 1. März zu beginnen. Der Ausgabekurs soll 100 vom Hundert betragen.

Goldmarkanleihe u. Papiermark

Der alte Plan der Reichsbank, „Schaffung einer wertbeständigen Anleihe", steht vor seiner Verwirklichung. Vorboten des dabei zugrundeliegenden Ideenganges haben sich schon längst gezeigt: Schaffung von Natural- oder Sachwertanleihen, Golddividenden, inoffizielle Goldkurse und ähnliche zunächst theoretische Versuche, finden nun einen gewissen Abschluß in vorliegender Maßnahme von „allerhöchster Stelle".

So verheißungsvoll diese Befestigungsversuche des Schwankungselends aussehen, so wenig ist gerade mit diesem unvermuteten Geschenk des Himmels zu machen. Die deutschen Unternehmungen arbeiten in Papiermark, haben Einnahmen in Papiermark, Ausgaben in Papiermark, in Papiermark wird der Beamte, der Arbeiter ausbezahlt, in Papiermark nimmt der Erzeuger ein, Papiermark verausgabt der Verbraucher. Nun greift die Politik der starken Hand in dieses festverschlungene Gewebe, in dem Augenblick, wo der ganze Preisbildungsprozeß nur unter schweren Erschütterungen sich vollziehen kann. Die Theorie war schon immer eine besondere Stärke der Deutschen, aber sind denn in der Reichsbank so viele Deutsche? ...

*

Meistbeträge im Postscheckverkehr. Mit Wirkung vom 1. März wird der Meistbetrag für Postschecks von 500000 Mark auf 1000000 M. und der Meistbetrag für telegraphische Zahlkarten, Überweisungen und Zahlungsanweisungen von 100000 M. auf 200000 M. erhöht.

Warenmarkt

München, 21. Febr. Auf dem Schlachtviehmarkt betrug die Zufuhr 286 Ochsen (Lebendgewicht 1050—2350), 405 Bullen (Lebendgew.) 1000—2300), 942 Kühe (Lebendgewicht 800—2256), 380 Jungrinder, 1303 Kälber (Lebendgewicht 1900—2000), 1280 Schweine (Lebendgewicht 2200—3000), 466 Schafe, 3 Ziegen, 40 Lämmer, 8 Kitzen, 4 Ferkel. Das Schlachtgewicht für Kälber wurde mit 2300—2400, für Schweine mit 2900—3100, für Schafe mit 1500 bis 1700 M. bezahlt. Der Verkehr bei Großvieh und Schweinen war infolge belanglosen Exporthandels sehr gedrückt, so daß die anfangs wenig veränderten Preise im weiteren Verlaufe des Marktes etwas zurückgingen. Der Schafmarkt war zu unveränderlichen Preisen bald ausverkauft.

Berlin, 21. Febr. (Produktenbericht.) In Übereinstimmung mit der schwächeren Haltung der Devisenpreise war das Geschäft am Produktenmarkt bei ziemlich allseitiger Zurückhaltung und zumeist etwas nachgebenden Preisen still. Für Weizen waren etwas höhere Forderungen als gestern nicht durchzusetzen. Für Mais war Waggonware besonders für die Landwirtschaft erneut zu verkaufen. Von den übrigen Artikeln ist wenig zu berichten, etwas Interesse bestand aber für spätere Lieferung.

Berlin, 21. Febr. (Amtliche Produktenbörse.) Weizen, Märkischer, 59000—60000; Roggen, Märkischer, 50000; Roggen, Schlesischer, 50000; Gerste, Sommergerste, Märkische, 47000 bis 48000; Hafer, Märkischer, 42000 bis 43500; Hafer, Schlesischer, 40000; Mais, La Plata ohne Provinienzangabe, loko Berlin, 58000—59000; Weizenmehl 145000—160000; Roggenmehl 135000 bis 145000; Weizenkleie 30000—32000; Roggenkleie 34000—35000; Raps 100000—105000; Leinsaat 100000; Viktoriaerbsen 80000—90000; Kleine Speiseerbsen 60000—70000; Peluschken 90000—110000; Ackerbohnen 55000 bis 65000; Wicken 80000—100000; Seradella 120000—150000; Rapskuchen 37000—39000; Leinkuchen 75000; Trockenschnitzel 20000—21000; Zuckerschnitzel 29000—30000; Torfmelasse 9500 bis 10000.

(Nichtamtliche Rauhfutternotierungen.) Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 18000 bis 21000; Haferstroh 18000—21000; gebündeltes Roggenlangstroh 17000 bis 18000; Heu, gutes, 22000—23000; Heu, handelsüblich, 21000—22000.

Berliner Metallkurse
vom 21. Februar 1923.

Raffinadekupfer	7100—7300
Originalhüttenweichblei	2900—3100
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3800—4000
Originalhüttenrohzink	3636,39
Plattenzink	2900—3100
Originalhüttenaluminium	9573
Hüttenaluminium in Walzen	9597
Bankazinn	20800—21200
Straitszinn	20800—21200
Australzinn	20800—21200
Hüttenzinn	20000—20200
Reinnickel	13000—13500
Antimon	2400—2500
Silber	475—485
Elektrolytkupfer	8250

Kurse

München, 21. Febr. (Ausländische Noten.) Dollar 23500—23750 bg, Österreicher 31,75 bg, Ungarn 6,70 bg, Tschechen 665 bg, Rumänen 100 g, Belgier 1200 g, Franzosen 1370 g, Italiener 1100 b, Engländer 110000 bg, Agram 45 g, Belgrad 190 g, Holland 8875 bg, Spanien 3500 g, Kopenhagen 4350 g, Stockholm 6000 g, Christiania 4300 g, Schweiz 4380 g.

Berlin, den 21. Februar 1923. Devisen-Kurse.

	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 fl.	9077,25	9122,75	[illegible]
Buen. Air. 1 Pes.	8478,75	8521,25	8628,62
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1326,92	1333,08	1236,90
Christiania 1 Kr.	4214,43	4235,57	4314,18
Kopenhag. 1 Kr.	4413,93	4436,07	4438,87
Stockholm 1 Kr.	[illegible]	6090,19	6184,50
Helsingf. 1 fin. M.	613,46	616,54	628,42
Italien 1 Lira	1107,22	1112,78	1127,18
Lond. 1 Pfd. St.	107730,—	108270,—	107979,37
New York 1 Dollar	22942,50	23057,50	23191,87
Paris 1 Frcs.	1406,47	1413,53	1416,47
Schweiz 1 Frcs.	4329,15	4350,85	4364,16
Spanien 1 Pes.	3618,93	3634,07	3640,87
Japan 1 Yen	10872,75	10927,25	11072,25
Rio 1 Milreis	[illegible]	[illegible]	2618,41
Wien 100 Kr.	32,41	32,59	33,41
Prag 1 Kr.	683,28	686,72	695,25
Budapest 1 Kr.	7,93	7,97	8,57
Sofia 1 Lewa	131,67	132,33	135,66
Agram 1 Dinar	219,45	220,55	225,43

Berlin, den 21. Februar 1923. Auszahlungen.

	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. vor. Geldk.
Amerik. Noten	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgische "	1228,90	1233,10	1296,75
Englische "	108228,75	108771,25	[illegible]
Französische "	1407,45	1413,55	1426,40
Italienische "	1117,20	1122,80	1172,05
Rumänische "	112,70	113,30	116,10
Schweizer "	4389,—	4411,—	4538,50
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	673,30	676,70	703,20
Österr. alte "	—	—	—
" abgest. "	30,90	31,10	33,30
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	50,—	—	65,—
Ungarische "	6,23	6,27	6,78
Holländische "	9226,85	9273,15	9356,10

tu. **Berlin, 21. Febr.** Im heutigen vorbörslichen Mittags-Devisenverkehr hat sich wieder ein Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel bemerkbar gemacht. Die Tendenz war fest. Es wurden notiert: Holland 8800, England 105500, Amerika 24000, Paris 1490, Brüssel 1280, Schweiz 4300, Italien 1200, Norwegen 4250, Dänemark 4400, Schweden 5825, Wien ca. 34, Spanien 3600, Polennoten ca. 68, Warschau ca. 68½ und Prag ca. 685.

Frankfurt a. M., 21. Febr. (Börsenbericht.) Am Devisenmarkt scheinen die Bedarfskäufe noch anzuhalten. Dollarnoten stellten sich im Frühverkehr auf 22500 und wurden im Verlaufe bis 23000 und 23500 genannt. Die Effektenbörse zeigte bei teilweise belebtem Geschäft vorwiegend feste Tendenz. Im Freiverkehr ging es lebhaft zu. Besonders gesucht waren Mansfelder 30—37000, ferner stellten sich Becker Stahl höher, 26000, Ufa 14500, Inag 19000. Ausländische Renten folgten der Bewegung der Devisenkurse. Fest waren auch Türkenwerte, in reger Nachfrage standen Schutzgebietsanleihe. Auf den variablen Märkten traten Montanaktien teilweise mit höheren Kursen hervor. Harpener steigend, Westeregeln, Laurahütte fest. Chemische Werte teilweise lebhafter. Bad. Anilin plus 6000, Elektrizitätswerte fest. Größere Käufe entwickelten sich in Maschinen- u. Metallaktien. Am Einheitsmarkte machte sich starke Kauflust bemerkbar. Bankaktien lagen fest. Schiffahrtswerte unregelmäßig. Zuckeraktien fest. Der Dollar notierte um 1 Uhr 24000.

Frankfurter Kurse
vom 21. Februar 1923.

	19. 2.	21. 2.
4% Bayer. Staatsanl.	200	213
3½% do. do.	193	215
3% do. do.	[illegible]	—
5% Goldmexikaner	—	32500
Deutsche Bank	27000	27750
Deutsche Vereinsbank	4475	5500
Disconto-Comm.	15000	13500
Metallbank	47000	46000
Oest. Creditanstalt	7000	8000
Gelsenkirchen	[illegible]	7500
Kali Westeregeln	[illegible]	4000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	47000	[illegible]
do. Eisenindustrie	[illegible]	[illegible]
Phönix Bergbau	58000	62000
Aschaffenburger Zellstoff	40000	42250
Grün & Bilfinger	29900	40000
Holzmann	14000	18000
Wayß & Freytag	24000	31000
Heidelberger Cement	13000	20000
Badische Anilin	36000	41000
Gold- u. Silberscheideanst.	[illegible]	35000
Chem. Griesheim Elektr.	31000	33000
Höchster Farbwerke	27500	33000
Holzverkohlg.-Industrie	28500	29000
Rütgers Werke	30000	[illegible]
Felten & Guilleaume	[illegible]	31000
Schuckert (Nürnberg)	[illegible]	37000
Gummi-Peter	17900	17800
Hanfwerke Füssen	[illegible]	28000
Adlerwerke Kleyer	9000	15000
Daimler Motorenf.	13100	18000
Frankf. Masch. (Pok.)	11000	15000
Lokomotivfabr. Krauß	[illegible]	24000
Metall Bing	16750	17400
Berneis Wessels	14000	17000
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Zellstoff Waldhof	[illegible]	27000
Offsteiner Zucker	[illegible]	18000

Berlin, 21. Febr. (Börsenbericht.) Die unverändert unsichere, durch Schwankungen der Devisenkurse gekennzeichnete Lage ist der fortgesetzten kräftigen Erholung der Kurse hinderlich. Da deswegen die Börsenspekulation und wegen der angekündigten Goldanleihe, von der man sich in Börsenkreisen eine Verstärkung des Devisenvorrates der Reichsbank verspricht, eher realisationslustig, das Publikum zumeist aber kauflustig gestimmt war, ergab sich aus diesen auseinanderstoßenden Richtungen bei unregelmäßiger, anfangs überwiegend nach oben gerichteter Kursbildung eine ziemlich unsichere Grundstimmung. Der Mehrzahl der Kurserhöhungen von 2000 bis 3000 Prozent, für einige auch 4000 bis 5000 Prozent, standen Kursrückgänge in ungefähr dem gleichen Ausmaße gegenüber. Später gewann das Angebot Überhand. Der Kursstand senkte sich, so daß die Mehrzahl der Anfangsgewinne nicht behauptet werden konnte. Das gilt in gleicher Weise wie von den Industrieaktien auch von Schiffahrts- und Bankwerten.

München, 21. Febr. (Börsenbericht.) Trotz der leichten Abschwächung der Auslandsdevisen blieb bei anhaltender Kauflust der Spekulation die Haltung der Börse auch heute überwiegend fest. Nur vereinzelt kam es infolge Realisierungen zu Einbußen, die indessen 5—6000 nicht überschritten. Dagegen hatten namhaftere Gewinne zu verzeichnen: Tirschenreuther Porzellan 34000, Giengener Filz und Dachziegel Ergoldsbach je 17000, Baumwolle Erlangen 14000, Maxhütte und Eisenthaler Papier je 10000 Prozent. Banken wiesen überwiegend Besserungen bis zu 4000 Prozent auf. Nur Bank für Brauindustrie ging 5000 Prozent zurück. Immobilien zum Teil abgeschwächt, zum Teil behauptet, Versicherungen, mit Ausnahme von Südd. Rück. bis zu 35000 M. höher. Der Anlagemarkt blieb ruhig.

München, 21. Febr. (Freiverkehrskurse.) Amperkraft 9500 b, Ansbacher Mot. 21000 b, Bay. Lloyd 19000 g, Bayernlorf 19000 b, Bergina 8100 b, Danubia 15750 b, D. Wald u. Holz 10000 b, Emelka 16000 b, Großweiler Braunk. 19000 g, Guggenheimer 8700 g, Gunzenh. Nährmittel 15000 b, Hansabank 5500, Hagen Bergbau 11000 bis 10000 b, Inag 24000 b, Isaria 20000 b, Kuhnreuter 18000 g, Mars 27500 b, Metallot 6100—6300 b, Mölding Ziegelei 8000 g, Müllerverl. 6300 b, Münch. Bankverein 7000 b, Papier Neumühle 20000 g, Südbureau 25000 b, Südmetall 14000 g, Metz Söhne 13000 g, Progreß 9500 g.

Verantwortlich: für Politik: Dietrich Eckart; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: K. F. Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 21. Februar 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	21. 2.	19. 2.
5 Deutsch. Reichsanl. E.R.	90 g	90 g
do. B.R.	90	90
4 do.	1100 g	1050 g
3½ do.	650 g	650 g
3 do.	4500 g	4550 g
D. Spar-Anl. von 1919	820 b	800 bg
5 R.-Sch. von 1917 E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (IV-V) E. R.	97 bg	98 bg
do. B. R.	97	98
4½ do. (VI-IX) E. R.	91 bg	98 bg
do. B. R.	91	98
4½ do. (1924 r.) E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	500 g	500 g
3½ do. E. R.	270 g	270 g
do. B. R.	295	270
4 do. E. R.	265 bg	280 bg
do. B. R.	265	250
4 B. Land.-Rentensch.	170 bg	200 bg
3½ do.	180 g	125 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	350 g	310 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	490 g	470 g
3½ do.	—	300 bg
3½ do. (konv.)	280 g	280 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	85 g
4 Preuß. kons. Anleihe	—	300 g
3½ Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	175 g
3 do. do.	—	400 g
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	21. 2.	19. 2.
Lith.-A.-G. Obpacher	30000 g	30000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	21000 g	20000 bg
do. junge	17000 g	16000 bg
Verlagsanst. G. J. Manz	14000 g	15000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	21. 2.	19. 2.
A.-G. für Lederfabriken	29500 bg	25000 bg
do. für Lithoponefabr.	19000 bg	20000 eg
[illegible], Nürnberg	8500 bg	12500 bg
Celluloidw. Wacker	38500 b	39500 g
Bayer. Schuhfabrik	12000 bg	12900 bg
Bleistiftfabrik Faber	35000 b	32100 bg
Deutsche Werkstätten	16900 b	15100 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	13900 p	13900 bg
do.	13600 bg	12500 bg
Plattmetallwerke	31000 bg	30000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	12000 b	9000 g
Schreibw. Zucker	15000 g	12000 bg
Sinalco, Detmold	75000 b	71000 eg
Solnhof. Aktienver.	70000 g	71000 eg
Südd. Holzindustrie	30200 bg	27000 bg
Ver. Schuh. B.-Wessels	3500 p	[illegible] bg

Immobilien-Aktien.

	21. 2.	19. 2.
Bayer. Immobilien-Ges.	10000 bg	10000 p
Heilmann'sche do.	28000 bg	30000 bg
Petuel Terraingesellschaft	20000 bg	20000 bg
Prinzregent (V.-A.)	17000 g	17000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	33000 g	37000 bg
Terrain.-Ges. Friedenheim	15000 bg	10000 bg
do. Neu-Westend	15000 bg	14000 bg

Versicherungs-Aktien.

	21. 2.	19. 2.
„Allianz" (25% E.)	195000 bg	160000 bg
„Arminia" do.	100000 bg	70000 bg
Mannheim. V. (25% E.)	75000 g	70000 g
Münch. Rückvers. do.	375000 b	351000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	90000 bg	120000 p

Bezugsrechte.

	21. 2.	19. 2.
Zwieseler Farbenglasw.	—	24000 b
Münchener Rückversicher.	130000 bg	100000 bg
Seilindustrie F. Wolff	12000 bg	—
Wayß & Freytag	12900 bg	10000 b

Brauereien und Malzfabriken.

	21. 2.	19. 2.
A.-B. Fürth (Grüner)	14500 bg	12000 bg
do. Kaufbeuren	22000 g	22000 bg
do. [illegible]	16000 g	16000 g
do. Hackerbräu	29000 bg	28000 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	45000 p	44000 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	17000 bg	18000 p
do. St.-A.	17000 g	14000 bg
Brauhaus Würzburg	22500 g	22500 eg
Bürg. Br. Ingolstadt	17000 g	12000 b
Diamalt-A.-G.	25000 bg	—
Frhr. v. Tucher Brauerei	19000 p	19000 p
I. Grazer Brauerei	—	—
Schwabingerbräu	17000 g	16000 g
[illegible]bräu	16000 bg	13000 bg
Bamberger Mälzerei	15000 p	20000 g
Malzfabrik Stuttgart	22000 p	27000 bg
Münch. Exp.-Malzfabrik	35000 g	35000 g

Bergwerksaktien.

	21. 2.	19. 2.
Obb. Kohlenbergbau	51000 g	45000 g

Kunstmühlen.

	21. 2.	19. 2.
Kunstmühle Rosenh.	30000 bg	28000 bg
Kunstmühle Tivoli	25000 bg	22500 b

Chem.- u. Mineralölfabriken.

	21. 2.	19. 2.
Bayer. A.-G. Heufeld	45000 g	38000 g
Chem. W. Brockhues	26000 g	30000 g

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	21. 2.	19. 2.
Eis. Maximilianshütte	60000 bg	5000 g
Luz Industriewerke	20000 bg	20000 p
Maschinenf. Esterer	52000 bg	44500 b
do. do.	—	—
do. Weingarten	36000 bg	30000 bg

	21. 2.	19. 2.
Triumphfahrradwerke	34000 b	30200 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	31000 b	28000 bg

Textil-Industrie.

	21. 2.	19. 2.
Aktienfärberei Münchberg	29500 bg	24000 bg
Seilindustrie F. Wolff	27000 g	[illegible] b
Baumwoll. Blaichach	34000 bg	—
Augsburger Buntweberei	66000 g	65000 g
Baumwoll. Kolbermoor	57500 bg	51000 g
Neue Baumwollfabr. Hof	27500 g	24000 b
Spinn. u. Weberei Kottern	40000 bg	40000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	38000 b	21000 g

Aktien des Baugewerbes.

	21. 2.	19. 2.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	38000 g	38000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	57500 b	50000 bg
Bauindustrie A.-G.	20000 p	17000 p
Bayer. Granit-A.-G.	30000 bg	27500 b
Bayer. Pz. Marienstein	41000 g	30000 g
Wayß & Freytag jge.	29000 bg	24400 bg

Bürstenfabriken.

	21. 2.	19. 2.
Bürstenfabrik Erlangen	21000 bg	22000 bg
do. Pensberger	20000 bg	20000 bg
Ver. Pinselfabriken	31500 g	29000 b

Papierfabriken.

	21. 2.	19. 2.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	40000 b	38000 g
Eisenthaler Holzstoff	50000 b	40000 bg
Münch.-Dachauer Papierf.	30800 bg	30000 bg
Teisnacher Papierfabrik	50000 g	50000 g

Elektrowerke.

	21. 2.	19. 2.
A.-G. für Licht u. Kraft	15000 b	13000 bg
Amperwerke Elektr.	10000 bg	11500 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	13000 b	8000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	14000 bg	9000 bg
Obb. Überland-Zentrale	14500 bg	15500 bg

Bank-Aktien.

	21. 2.	19. 2.
Deutsche Reichsbank	12000 p	8000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	6100 bg	5900 g
Bank für Brauindustrie	6700 bg	11000 bg
Bayer. Boden Würzburg	6800 b	4000 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do do.	16000 g	10000 bg
Bayer. Hyp.- u. Wechselb. (A.)	7800 g	7400 g
do. junge	7700 bg	7300 bg
Notenbank (10er St.)	45000 g	42000 g
do. (M. 500)	45000 g	42000 g
Bayer. Vereinsbank junge	10000 bg	9000 bg
Centralbank für Eisenbw.	13000 bg	12000 bg
Deutsch Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp. Bank	8100 bg	7000 bg
Südd. Bod.-Credit Bank	7000 p	5000 bg
Vereinsbank Nürnberg	9000 g	9000 g
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Augsburger Kurse
vom 21. Februar 1923

Ver. Filzfab. Akt. Giengen	35000eb [illegible] 37000eb 36000eg
Baumwollspinnerei Kolbermoor	57000g
Mech. Baumw.sp. und Web. Augsburg	75000b
Augsburger Buntweb.	65000g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	35000 36000 35000b 36000P
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	40000eb 42000eP 41000b 40000g
L.A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	25000eg 27000b 26000eb
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	28000 29000 27000bP 28000bg
Zahnräderfabrik Augsburg	—
Lechwerke	[illegible]
Papierfabrik [illegible]	34000b [illegible] 34000g
Teisnacher Papierfabr.	[illegible]
[illegible]	18000 18000eb 18000eb 15500g

Berliner Kurse
vom 21. Februar 1923

	21. 2.	19. 2.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	97	97,50
4½% do. do. VI—IX	89,50	91,50
4½% do. do. 1924	95	95,25
5% D. Reichsanleihe	90,50	91
4% do.	1100	1190
3½% do.	[illegible]	660
3% do.	4500	4500
Dtsch. Schutzgebietsanl.	15000	12000
D. Sparpräm.-Anl.	349	300
4% Bayr. Staatsanl.	300	210
3½% do do	270	270
Türkenlose, 400 Frcs.	149000	130000
Schantung	12500	12500
Schantung, Genußscheine	45000	45000
Baltimore & Ohio	215000	210000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	67750	71000
Hambg.-Amerika-Paketf.	46500	46500
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	129000	132000
Hansa Dampfsch.	36400	38500
Nordd. Lloyd	27900	31750
Bank elektr. Werte	26000	28500
Barmer Bankverein	6750	—
Bay. Hyp. u. Wechsl.-Bank	6700	6500
Berl. Handelsges.	40000	37000
Brasilianische Bank	—	111000
Commerz- & Privatbank	9500	9800
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	10750	12000
Deutsch-Asiatische Bank	102000	102000
Deutsche Bank	27000	[illegible]
Deutsche Überseebank	310000	[illegible]
Diskonto-Commandit	14000	14600
Dresdner Bank	11700	10000
Mitteld. Kreditbank	7500	7400
Östr. Kreditanstalt	—	—
Reichsbank	11500	9900
Accumulatoren	42000	36000

	21. 2.	19. 2.
Adlerwerke	15500	—
A. G. f. Anilin	—	29000
A.-G. für Verkehrswesen	—	110000
Allg. elektr. Ges.	—	19000
Alsen Zement	74000	61000
Anglo Cont. Guano	170000	180000
Anhalter Kohlen	—	5000
Aschaffenbgr. Zellst.	45000	41000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	24400	22900
Bad. Anilin	41000	39000
Baroper Walzwerk	[illegible]	44000
Bayr. Cell. Wacker	—	31000
Bayr. Spiegelglas	40000	39000
J. P. Bemberg	40000	40000
Bergmann Elektr.	36500	35000
Berl.-Anhalt. Masch.	22900	[illegible]
Berl.-Gubener Hut	—	64000
do. Karlsruher Ind.	89750	—
Berl. Maschinenbau	32750	32500
Bln.-Metall Nbg.	17900	16900
Bismarckhütte	120000	125000
Bochumer Guß	54000	[illegible]
Böhler Gebr.	[illegible]	34950
Braunkohlen u. Briketts	60000	55000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	32000	36000
Busch Waggon	36000	[illegible]
Chem. Griesheim	31000	[illegible]
do. Heyden	25500	[illegible]
do Werke Albert	77000	[illegible]
Konsolidat. [illegible]	—	—
Daimler Motoren	14900	14900
Dtsch.-Luxemburger	58500	64000
Deutsche Erdöl	100000	100000
Deutsche Kali	[illegible]	39000
Dynamit Nobel	27500	[illegible]
Elberfeld Farben	36100	[illegible]
Elektr. Licht und Kraft	31000	[illegible]
Erlanger Baumwolle	—	28000
Eschweiler Bergwerk	70000	70000
Faber Bleistift	40000	30000

	21. 2.	19. 2.
Fahlberg List	—	17750
Felten & Guilleaume	[illegible]	30000
Frankonia	13800	11400
Gelsenkirchen Bergwerk	—	[illegible]
Gelsenkirchen Guß	—	30000
Germania Portland	27000	[illegible]
Ges. f. elektr. Unternehm.	17000	17300
Glauziger Zucker	57000	[illegible]
Glockenstahlwerk	30500	25000
Gebr. Goedhardt	—	[illegible]
Goldschmidt Th.	29000	30000
Hackethal Draht	17500	17350
Hammersen Spinnerei	53750	[illegible]
Hannover Masch. Egest.	100000	[illegible]
Harburg Wien Gummi	27000	28750
Harpener Bergbau	130000	120000
Hartmann Sächs. Masch.	20000	18000
Heckmann	14900	15000
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	16000	15100
Hilpert Masch.	18000	—
Hindrichs-Auffermann	19000	20000
Hirsch Kupfer	35000	37000
Höchster Farbwerke	31750	30000
Hösch Eisen und Stahl	72500	75000
Hohenlohe Werke	34000	[illegible]
Holzmann Phil.	17000	15500
Horch & Co.	21500	21500
Hutschenreuther	[illegible]	—
Ilse Bergbau	87500	90000
Kahla Porzellan	—	45000
Kali Aschersleben	42000	[illegible]
Kattowitz Bergb.	[illegible]	[illegible]
Klöckner & Co.	—	41000
Köln-Rottweiler	[illegible]	[illegible]
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do do do V.A.	18000	[illegible]
Krauß Lokomotiven	—	[illegible]
Lahmeyer & Cie.	—	41000
Laurahütte	39000	37500
Lindes Eismasch.	22000	[illegible]
Lindenberg Stahl	—	—

	21. 2.	19. 2.
Lindström	31000	[illegible]
Linke Hofmannwerke	21500	21500
Lithopone	19000	18500
Ludwig Löwe	37000	41000
Lorenz	30000	18500
Lüneburger Wachs	40000	37000
Magirus	14900	15000
Mannesmann-Röhren	54000	60000
Markt und Kühlhallen	13000	[illegible]
Mülheimer Bergbau	105000	100000
Nationale Automobil	14750	13000
Nordd. Wolle	[illegible]	[illegible]
Oberschl. Eisenb. Bed.	[illegible]	51000
do. Eisenind. Caro	30000	33000
do. Koks	75000	76000
Orenstein & Koppel	[illegible]	[illegible]
Phönix Bergbau	54000	57500
Plauener Tüll	—	[illegible]
Pöge Hermann	21000	21000
Polyphonwerke	—	40000
Rathgeber Waggon	18000	18000
Rhein. Metallw. V. A.	21000	22500
do Stahlwerke	50500	49000
Rhein. Westf. Sprengst.	19000	18000
Riebeck Montan	111500	115000
Rombacher Hütten	24500	24000
Rosenthal Porz.	—	70000
Rositzer Braunkohlen	—	[illegible]
do. Zucker	—	27000
Rungewerke	15000	17000
Rütgerswerke	—	[illegible]
Sachsenwerk	18750	[illegible]
Sächs. Gußst. Döhlen	—	[illegible]
Sarotti	11900	[illegible]
Schering Chem.	[illegible]	[illegible]
Schneider Hugo	20000	[illegible]
Schuckert & Cie.	[illegible]	[illegible]
Schulz Grdb. jr.	31000	[illegible]
[illegible]	—	[illegible]
Siemens Glasindustrie	—	[illegible]
Siemens-Halske	[illegible]	57000
Stettiner Vulkan	75000	76000

	21. 2.	19. 2.
Stöhr & Co.	[illegible]	177500
Stöwer Nähmaschinen	—	45000
Stolberg Zink	70000	[illegible]
Tafelglas	[illegible]	[illegible]
Telephon Berliner	14800	14800
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	30000	29500
Ver. Deutsche Nickel	[illegible]	31000
Verein. Gothaniawerke	—	[illegible]
Ver. Pinsel	[illegible]	[illegible]
Ver. Schuh. Berneis Wessel	[illegible]	14950
Stahlwerk Zypen	[illegible]	[illegible]
Viktoriawerke	19100	18000
Vogel Telegraph	[illegible]	16000
Wandererwerke	[illegible]	—
Weser A.-G.	28500	[illegible]
Westeregeln Alkali	[illegible]	[illegible]
Westfälische Langendreer	—	31200
Wittener Gußstahl	[illegible]	55000
Zellstoffverein	[illegible]	18000
Zellstoff Waldhof	[illegible]	[illegible]
Zimmermannwerke	12500	15500
Deutsch-Ostafrika	—	[illegible]
Kamerun	—	[illegible]
Neu-Guinea	26750	[illegible]
Otavi-Minen	190000	[illegible]
South West Africa	—	[illegible]
Russenbank	[illegible]	[illegible]
Benzwerke	[illegible]	[illegible]
Colonialanteile	[illegible]	[illegible]
Deutsche Petroleum	[illegible]	[illegible]
Intern. do.	[illegible]	[illegible]
Diamond	[illegible]	[illegible]
Hochfrequenz	[illegible]	[illegible]
[illegible] Bergbau	[illegible]	[illegible]
Pomona	[illegible]	[illegible]
Salitrera	[illegible]	[illegible]
Ufa Film	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtl. Schwankungskurse
Berlin, 21. Februar 1923

	19. 2. Schluß	21. 2. Anfang	21. 2. Schluß
Kriegsanleihe	91	—	90,50
Schantung	12000	—	11750
Hamburger Paketfahrt	47000	47000	44000
Hamburg-Südamerika	135000	131000	129000
Hansa	34000	36000	[illegible]
Nordd. Lloyd	31250	31000	27500
Bochumer Gußstahl	57500	58000	54000
Deutsch-Luxemburger	61000	62000	58500
Gelsenkirchner Bergwerk	61000	61000	56500
Harpener	117500	131000	[illegible]
Hohenlohe	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	36500	39000	37500
Phönix	57500	[illegible]	[illegible]
Rheinische Stahlwerke	[illegible]	[illegible]	48000
Rombacher	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Deutsche Kaliwerke	[illegible]	[illegible]	55200
Badische Anilin	38000	[illegible]	39000
Elberfelder Farben	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Höchster Farben	[illegible]	—	[illegible]
Allgemeine Elektr.-Ges.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schuckert	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Siemens & Halske	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	—	—	14250
Daimler	14800	14800	[illegible]
Deutsche Waffen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hirsch Kupfer	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rheinische Metallwaren	22000	—	21000